

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

202 (29.8.1951)



NEUESTE NACHRICHTEN

General Eisenhower: Sofort aufrüsten!

250 Atombomben vom Fließband pro Jahr - Verdoppelung der Produktion in zwei Jahren

Washington (dpa/AP). General Eisenhower hat sich im vergangenen Juli nach einem jetzt veröffentlichten Geheimbericht energisch dafür eingesetzt, daß die USA unverzüglich mit äußerster Energie aufrüsten. Er hat außerdem die Verzögerung der Aufrüstung Westeuropas als eine große Gefahr für die USA bezeichnet und die Zuversicht geäußert, daß Deutschland und Frankreich in Zukunft eng zusammenarbeiten werden.

„Wir müssen bis an die Grenze unserer Produktionskapazität gehen“, heißt es in der Erklärung Eisenhowers, „und bis an die Grenze der Aufnahmefähigkeit Europas für unsere militärischen Hilfeleistungen. Und zwar muß das jetzt geschehen. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Russen sich eine andere, leichtere Stelle als Westeuropa aussuchen werden, wenn dieses stark genug gemacht wird. Ich glaube ferner — und vielleicht bin ich darin ein wenig naiv — daß Frankreich und Deutschland immer näher zusammenrücken werden.“

Vorjahr und bis auf 5 Prozent an das gesteckte Ziel gekommen seien. Die Schlagkraft der europäischen Truppen habe sich verdoppelt und verdreifacht.

Ergänzend dazu schreibt ein amerikanischer Militärsachverständiger, daß General Eisenhower die zur Verteidigung Europas notwendige Mindeststreitmacht von 35 Divisionen bis zum Frühjahr 1953 zur Verfügung haben werde. Bis Ende des Jahres werde er 22 Divisionen haben. Der gleiche Sachverständige zitiert einen britischen Major: „In diesem Jahr beten wir, 1952 hoffen wir und 1953 haben wir es geschafft — wenn wir noch da sind.“

In einem Artikel, den der Vorsitzende der amerikanischen Atomenergiekommision,

G. Dean, einer amerikanischen Zeitschrift zur Verfügung gestellt hat, heißt es, daß die Vereinigten Staaten heute bereits Atombomben auf industrieller Basis und nicht mehr im Laboratorium herstellen. Auf Grund dieser Feststellung kommt die Zeitschrift zu dem Schluß, daß die USA gegenwärtig pro Jahr etwa 250 Atombomben herstellen. Diese Zahl, so dürfe man annehmen, werde sich in den nächsten zwei oder drei Jahren verdoppeln oder verdreifachen. Weiter sind nach den Worten eines demokratischen Senators besonders auf dem Gebiete der ferngesteuerten Raketen und der unbemannten Flugzeuge ungeahnte Fortschritte gemacht worden, deren Erfolge bereits vorlägen.

Truman wird deutlich

Washington (AP). Präsident Truman hat dem neuen tschechoslowakischen Botschafter in den USA, Wladimir Prochazka, am Dienstag bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens erklärt, daß an eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Regime in Prag nur zu denken sei, wenn dort in Haft gehaltene Korrespondent der Associated Press, William Oatis, freigelassen werde.

Der Präsident teilte dem neuen Geschäftsträger in umfänglicher Weise mit, daß sich das Verhältnis zwischen den beiden Staaten weiter verschlechtern werde, wenn man Oatis nicht „heimstrecke“.

Präsident Truman wird am nächsten Montag nach San Francisco reisen, um zur Eröffnung der Japan-Konferenz zu sprechen. Er wird seine Rede am Mittwoch (3 Uhr deutscher Zeit) halten.

Nach den letzten Meldungen werden auf dem am 4. September in San Francisco beginnenden Japan-Konferenz 49 Nationen vertreten sein. Abgelehnt haben bisher nur Indien, Burma und Jugoslawien, während Ägypten, Syrien und der Libanon noch nicht geantwortet haben.

50 Mill. Dollar für Jugoslawien

Washington (AP). Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich sind übereingekommen, Jugoslawien eine Wirtschaftshilfe in Höhe von 50 Millionen Dollar zukommen zu lassen, gibt die Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit (ECA) am Dienstag bekannt.

Die ECA hat Jugoslawien im Rahmen dieses Programms bereits 29,8 Millionen Dollar für den Einkauf von Baumwolle, Koks und Stahl zur Verfügung gestellt. Die britische Regierung wird in Kürze weitere 11,5 Millionen Dollar bereitstellen.

General Ridgway lehnt ab

Tokio (dpa). Der Vorschlag des kommunistischen Oberkommandos, die Waffenstillstandsverhandlungen in Korea wieder aufzunehmen, ist vom Hauptquartier General Ridgways ablehnend aufgenommen worden. Die Kommunisten hatten eine erneute Untersuchung des Zwischenfalls im Gebiet von Kaesong als Voraussetzung für die Wiederaufnahme der Besprechungen gefordert.

„Ich kann nur lachen“

Kairo (AP/dpa). Das Militärgericht von Aman verurteilte am Dienstag sechs der zehn Angeklagten im Prozeß gegen die Mörder und Hintermänner des Mordes an König Abdullah von Jordanien zum Tode und sprach vier Angeklagte frei. Einer davon, der in Abwesenheit zum Tode verurteilte frühere jordanische Gouverneur von Jerusalem, Oberst Abdullah el Tell, sagte in Kairo: „Ich kann über das Urteil nur lachen“; er bestreitet die Anklage auf das Nachdrücklichste.

Blücher und Gaitskell in Paris

Paris (dpa) (Korr.). Im Schloß de La Muette, am Rande des Bois de Boulogne, beginnen am Mittwoch wichtige OEEC-Beratungen. Vizekanzler Blücher und der britische Schatzkanzler Gaitskell sind nach Paris gekommen, um an der Aufstellung der Bilanz der monatelangen Untersuchungen teilzunehmen, vor welche wirtschaftlichen und finanziellen Probleme sich die Mitgliedstaaten der OEEC durch die Aufrüstung gestellt sehen.

Güterzug-Lokomotive explodiert

Zwei Lokomotivführer und ein Heizer kamen bei dem Unglück ums Leben

Hamburg (dpa/AP). Aus bisher ungeklärten Gründen explodierte gestern vormittag zwischen Tostedt und Königsmoor auf der Strecke Hamburg-Bremen die Lokomotive eines Güterzuges. Der Lokomotivführer, der Heizer und ein anderer Lokomotivführer wurden dabei getötet.

Durch die Explosion wurde die Lokomotive auf das Nachbargleis in eine entgegenkommenden Güterzug geschleudert. Zwölf Wagen dieses Zuges entgleisten und zwei mit Öl gefüllte Kesselwagen gerieten in Brand. Durch die brennenden Ölwagen wurden die Bergungsarbeiten sehr erschwert. Örtliche Feuerwehren, zwei Hilfszüge und zwei 75-Tonnen-Kräne der Bundesbahn wurden sofort eingesetzt. Die Strecke Hamburg-Bremen wird jedoch voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages wieder frei.

Schweres S-Bahn-Unglück in Berlin
Berlin. In Westberlin wurde gestern berichtet, daß bei einem schweren S-Bahn-Unglück in der Nähe des Stettiner Bahnhofs im Ost-

sektor 14 Personen getötet und mehrere schwer verletzt worden seien.

Nach den Berichten soll ein vollbesetzter Zug aus Oranienburg auf einen Leerzug aufgefahren sein. Dabei hätten sich, wie es heißt, mehrere Wagen ineinander geschoben. Von der Ostzonenverwaltung wurden die Berichte jedoch bisher noch nicht offiziell bestätigt. Außerdem brach gestern in einer Villa in Berlin-Dahlem ein Feuer aus das zwei Personen, Frau und Tochter, das Leben kostete.

„Milchkrieg“ in Bremen beendet

Bremen (AP). Der seit zwei Monaten geführte „Milchkrieg“ zwischen Niedersachsen und Bremen ist gestern beendet worden. Der Bremer Senat beschloß, der Empfehlung des Bundesernährungsministers zu folgen und den Milchpreis mit Wirkung vom 15. September auf 38 Pfennig je Liter zu erhöhen.

Wirtschaftssenator Hermann Wolters erklärte nach der Senatssitzung, daß die Bundesregierung die „politische Verantwortung“ für die Preiserhöhung tragen müsse.



Wie in den guten, alten Zeiten!

Mit der traditionellen Königsparade wurde am 25. August das vier Tage dauernde größte Schützenfest Deutschlands nach dem Kriege in Neuß am Rhein eröffnet. Der angekündigte Parademarsch der Schützen durfte auf Anordnung der britischen Besatzungsbehörde nur von den Spielmannszügen durchgeführt werden. (dpa)

Fluch und Segen der Technik

Von Professor Wilhelm Röpke

Der entscheidende Punkt ist dieser: wogegen wir uns vernünftigerweise zu wehren haben, ist nicht die Technik als solche, sondern der Geist, in dem wir sie fördern und von ihren Möglichkeiten Gebrauch machen, als Produzenten wie als Konsumenten. Was wir als Menschen, die sich auf die echte Folge der Werte, auf die legitimen Ansprüche des menschlichen Wesens und auf die Gebote einer natürlichen Ordnung besinnen, nicht zulassen dürfen, ist jene blinde und den technischen Fortschritt autonom setzende Verherrlichung, die ich als Technokratie bezeichne, und was wir als illegitim und verhängnisvoll verwerfen müssen, sind jene Herrschaftsansprüche, für die das Wort „Technokratie“ erfunden worden ist. Das wäre ein Aufstand der Mittel gegen die Zwecke, den wir als eine Perversion zu brandmarken die Pflicht haben, indem wir uns auf den weisen Satz des Juvenal berufen, daß wir in Gefahr stehen, propter vitam vivendi perdere causas — um propter vitam willen den Sinn des Lebens zu verlieren. Indem wir das tun, mindern wir nicht etwa den Sinn und die Würde der Tätigkeit derjenigen, die sich dem Dienst an der Technik und ihrer Fortbildung widmen. Wir stellen uns vielmehr schützend vor sie, indem wir uns bemühen, die Technik einer menschlichen Gesamtordnung wieder einzugliedern und ihr so eine Stellung zu verschaffen, die ihr Sinn und Würde sichert. Wenn uns das nicht gelingt, und es kann nicht ohne Hilfe der Techniker selber gelingen, so sind wir nicht sicher, ob die Kritik an der Technik nicht demnächst zu einem Orkan werden könnte, in dem die Stimme des vernünftigen Maßes verweht.

Im Falle der Technik drängt sich also dieselbe Haltung auf, mit der wir dem Rationalismus begegnen — nicht indem wir einem geringeren, sondern indem wir einem vernünftigeren Gebrauch der Vernunft das Wort reden. Wie es sich im Falle des Rationalismus um Ratio am falschen Platz und unter Mißachtung ihrer menschlichen, natürlichen und supranaturalen Bedingungen handelt, so im Falle des Technizismus nicht um ein allgemeines Zuviel, sondern um ihre falsche Einordnung in den Gesamtplan des Lebens und der Gesellschaft.

Die Technik im Dienste des Menschen und derjenigen Existenz, die dem Menschen gemäß

ist und deren Gefährdung, ja Zerstörung der wesentlichen Inhalt der Gesellschaftskrisis der Gegenwart ausmacht, die Technik, deren Ziel nicht Tempo, Quantität, Mechanik und Rausch der Modernität, sondern diejenigen Werte sind, welche in der Rangfolge an der Spitze stehen: die reine menschliche Existenz, die Freiheit, die Gerechtigkeit, die Harmonie der menschlichen Beziehungen, die Wahrung der natürlichen Ordnungen — das ist der Gedanke, der uns leitet. Eine humanistische Technik an Stelle einer prometheisch-luziferischen — das ist das leitende Ziel. Eine Technik, die aus einem Wegbereiter oder mißbräuchlich benutzten Instrument der zentralistischen Massengesellschaft sogar zu einer Hilfe werden kann, wenn wir diese tödliche Gefahr unserer Zivilisation abwenden wollen — das ist unser Wunsch und unsere Hoffnung.

Auf den Geist also kommt es an, in dem wir die Technik sehen, und das ist derselbe Geist, auf dessen Einkehr wir ja auf allen bedrohten Gebieten unserer Kultur angewiesen sind. Zu dieser Besinnung sind wir alle aufgerufen, nicht zuletzt wir, die wir von den Errungenschaften der Technik Gebrauch machen. Wir alle müssen lernen, uns durch die Mittel nicht die Lebensziele verkümmern zu lassen. „Mechanical arts are of ambiguous use“ — mechanische Fertigkeiten sind zweischneidige Schwerter, einigermassen frei übersetzt — um noch einmal den durchaus unromantischen Zeugen Francis Bacon zu zitieren, und wir wissen ja nur zu gut, an welchem Punkte Automobil oder Radio zu Verführern werden, und jeder sollte sich gegenüber dieser Welt der Knöpfe, Schalter, Kabel und schnurrenden Räder das Recht der weisen Auswahl vorbehalten, der mit grimmigem Humor den Vorschlag macht, daß in Zukunft der Gebrauch des Radios nur auf ein ärztliches Zeugnis zugestanden werden sollte, durch das bescheinigt wird, daß man durch Krankheit oder Invalidität verhindert wird, in Konzerte zu gehen. Das elektrische Licht ist eine Erfindung, die schlechthin niemand mehr missen möchte, aber sie zwingt niemanden zu der Geschmacklosigkeit, die lebendig-flackernden Kerzen des Weihnachtsbaumes durch Glühbirnen zu ersetzen.

Neues in Kürze

Mexiko City (AP). Bei einer Panik in einem Filmtheater in Mexiko City sind am Montag fünf Personen ums Leben gekommen. 50 weitere wurden teilweise schwer verletzt. Die Panik brach aus, als sich ein Mann eine Zigarette anzündete und dabei versehentlich das Programm seiner Sitznachbarin in Brand steckte. Diese schrie „Feuer“, und im Nu stürmte das Publikum kopflös zu den Ausgängen.

New York (AP). Der stellv. sowjetische Außenminister Gromyko ist am Montag an Bord der „Queen Elizabeth“ in New York eingetroffen, um an der am 4. September in San Francisco beginnenden Konferenz über den japanischen Friedensvertrag teilzunehmen.

Stockholm (AP). Zwei weitere polnische Seeleute, die mit der „Swiatowid“ nach Karisshamm gekommen waren, sind von Bord ihres Schiffes geflohen und haben die schwedischen Behörden um Asyl als politische Flüchtlinge ersucht.

Paris (AP). Der Oberkommandierende der französischen Besatzungstruppen in Deutschland seit 1948, General Augustin Guillaume, ist zum Generalresidenten von Französisch-Marokko ernannt worden. Zu seinem Nachfolger in Deutschland wurde General Charles Nolret bestimmt.

Paris (dpa). Präsident Trumans Sonderbotschafter Harriman erklärte gestern nach seiner Ankunft in Paris, er werde möglicherweise vor seiner Rückkehr nach Washington nach Bonn fliegen, um mit dem amerikanischen

Hohen Kommissar McCloy Rücksprache zu nehmen.

Berlin (dpa). Auf Veranlassung der Ostberliner Verwaltung sind in den letzten 24 Stunden an vier verschiedenen Grenzstellen zwischen Ost- und Westberlin neue Straßensperren angebracht worden.

Köln (dpa). Die Heimatvertriebenen Beamten, die nach dem Gesetz zu Artikel 131 des Grundgesetzes außerhalb ihres derzeitigen Wohnortes wieder verwendet werden sollen, können bei der zuständigen Landesflüchtlingsverwaltung die Bezahlung der Umzugskosten beantragen. — Die unter den Artikel 131 fallenden können auch weiterhin ihre Ansprüche anmelden.

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer traf mit dem britischen Hohen Kommissar Kirkpatrick zusammen. Damit wurde die Reihe der Aussprachen mit den Hohen Kommissaren vor Beginn der Washingtoner Außenministerkonferenz der Westmächte abgeschlossen.

Frankfurt (dpa). Aus Mitteln der Soforthilfe sollen künftig Dauerarbeitsplätze für Heimatvertriebene und andere Geschädigte geschaffen werden. Die Frist zum Einreichen von Anträgen ist auf 1. September bis 13. Oktober festgesetzt worden.

Freudenstadt (dpa). In Reinerzeu (Freudenstadt) Schwarzwald sind jetzt auch uranhaltige Mineralien festgestellt worden. Es kann allerdings noch nicht gesagt werden, ob das Uran abbaubar ist.

Neues Gespräch zwischen Kanzler und Fette

Kein Gewerkschafts-Staatssekretär im Wirtschaftsministerium

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Das Kabinett nahm gestern einen Bericht des Bundeskanzlers über die Fortsetzung seiner Gespräche mit dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Christian Fette, entgegen. Man erwartet dieses neue Gespräch für Ende dieser oder für Anfang der nächsten Woche. Dazu stellte ein Sprecher der Regierung vor der Presse richtig, daß den Gewerkschaften kein Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium angeboten worden sei. Man denke vielmehr an die Heranziehung eines versierten Wirtschaftlers der Gewerkschaften und damit an ein Vorgehen, wie es verschiedene Male schon hinsichtlich verschiedener Wirtschaftsgremien erfolgt sei.

Der Fraktionsvorsitzende der FDP trat gestern nachmittag zu einer Besprechung zusammen und billigte sowohl den Austritt Vizekanzlers Blüchers aus der Ruhrbehörde als auch seine Warnung an den Kanzler vor einseitigen Besprechungen mit den Gewerkschaften.

Verdienstkreuzstiftung am 12. September
Das Bundeskabinett erörterte außerdem die Stiftung des Verdienstkreuzes der Bundesrepublik durch den Bundespräsidenten. Die

Verkündung dieser Stiftung ist vorläufig für den 12. September vorgesehen.

Wie ein Sprecher der Regierung erklärte, müßte aber mit der Verkündung des neuen Ordens, der wahrscheinlich 7 Klassen haben werde, auch die Regelung des Tragens der Tapferkeitsauszeichnung aus den beiden Weltkriegen verbunden werden. Das Kabinett befaßte sich am Dienstag mit dieser Frage und war sich darüber einig, daß sie nicht durch Kabinettsbeschlüsse entschieden werden solle. Man will ein besonderes Gremium für diese Fragen bilden, das aber nicht nur aus Parlamentariern besteht, sondern sicherlich auch Vertreter der Soldatenbünde umfassen wird.

Untersuchungen in Bonn

Das Kabinett nahm einen Bericht des Bundesjustizministers über den Stand der Untersuchungen im Falle Platow entgegen. Diese Untersuchung wird jetzt durch die Staatsanwaltschaft Bonn auch in Bonn geführt, wobei vor allem der Presseferent des Bundesfinanzministeriums eingehend verhöört wurde. Sie soll sich auch auf Angehörige anderer Ministerien erstrecken.

Stürmische Debatte im südbadischen Landtag

Antrag der SPD und FDP zur Volksabstimmung wurde abgelehnt

Freiburg (Eig. Ber.). Nach einer langen und sehr heftigen Debatte lehnte der Badische Landtag gestern abend den Antrag der SPD und FDP, die Volksabstimmung über den Südstaat am 16. September auch dann durchzuführen, wenn das Bundesverfassungsgericht bis dahin nicht entschieden habe, mit 27 Stimmen bei 2 Enthaltungen ab.

Kurz vor der Abstimmung gab Staatspräsident Wobler namens der Landesregierung eine Erklärung. Es gehe hier nicht um die Frage Baden oder Südstaat, sondern darum, ob eine etwaige tatsächliche Rechtsverweigerung von der Mehrheit des Landtags gebilligt werde. Wobler erklärte ferner, daß der Bundesregierung selbstverständlich die Möglichkeiten des Grundgesetzes nach Art. 37 und 84 zu Gebote stünden und sich die Landesregierung einem etwaigen Bundeszwang nicht widersetzen werde.

In der Debatte warfen die Redner der Oppositionsparteien der Landesregierung vor, sie habe in den vergangenen Monaten die Volksvertretung übergangen und den Landtag nicht orientiert. „Es war eine unverhüllte Kabinettpolitik, wie sie in Zeiten des Absolutismus nicht schlimmer war“, sagte der SPD-Abgeordnete Dr. Haas. Das Grundgesetz habe den Bundespräsidenten überlassen, ohne jede Richtlinie die Länderneugliederung durchzuführen. Er sehe nicht ein, weshalb die badische Regierung eine Verfassungsklage eingereicht habe.

Namens der CDU erklärte Abgeordneter Dichtel, die CDU-Fraktion unterstütze die Haltung der Landesregierung und lehne eine Abstimmung ab, wenn vorher nicht das Bundesverfassungsgericht entschieden habe. Namens der Südstaatsanhänger in der CDU betonte der Abgeordnete Grüner, Konstanz, bei einer Durchzählung der Stimmen, wie sie von Südbaden gefordert werde, würde der Landesbezirk Nordbaden von Südbaden majorisiert. Er setzte sich für die Abstimmung am 16. 9. ein und erklärte, die Art und Weise der Stimmauswertung könne auch nachher noch auf Grund des Urteils des Bundesverfassungsgerichts vorgenommen werden.

Gegen Abstimmungs-Verschiebung

Stuttgart (Eig. Ber.). Der württemberg-badische Ministerrat hat sich am Dienstag auf seiner ersten Sitzung nach den Ferien entschieden gegen den südbadischen Antrag an das Bundesverfassungsgericht auf eine einstweilige Verfügung gegen den Termin der Volksabstimmung gewandt. Die Abstimmung müsse unter allen Umständen am 16. 9. durchgeführt werden. Zusammen mit der Regierung von Württemberg-Hohenzollern werde in diesen Tagen ein Gut-

achten für das Bundesverfassungsgericht ausgearbeitet, das die Rechtsauffassung der südbadischen Regierung in der Frage der einstweiligen Verfügung widerlegen soll.

Wie Innenminister Ulrich in einer Pressekonferenz mitteilte, sei es im übrigen Aufgabe des Bundes, die Einhaltung eines Bundesgesetzes sicherzustellen. Die württemberg-badische Regierung würde es bedauern, wenn die Einsetzung eines Staatskommissars zur Durchführung der Abstimmung notwendig werde. Minister Ulrich drückte seine Hoffnung aus, daß der Abstimmungskampf trotz aller Gegensätze sauber und fair verlaufen werde.

Verfahren gegen Lehr

Gegen den Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft für die Vereinigung von Baden und Württemberg, Albert Lehr, CDU, Freiburg, hat die Staatsanwaltschaft ein Verfahren eingeleitet. Lehr habe, wie der südbadische Bundestagsabgeordnete Hilbert erklärte, in letzter Zeit in verschiedenen Südstaatswahlversammlungen behauptet, die badische Landesregierung sei in eine Devisenschmuggelaffäre verwickelt, bei der es um Beträge von mindestens mehreren 100 000 DM ginge. Außerdem sei von der südbadischen CDU ein Verfahren eingeleitet, um Lehr aus der Partei auszuschließen.

Güterzug-Lokomotive explodiert

Zwei Lokomotivführer und ein Heizer kamen bei dem Unglück ums Leben

Hamburg (dpa/AP). Aus bisher ungeklärten Gründen explodierte gestern vormittag zwischen Tostedt und Königsmoor auf der Strecke Hamburg-Bremen die Lokomotive eines Güterzuges. Der Lokomotivführer, der Heizer und ein anderer Lokomotivführer wurden dabei getötet.

Durch die Explosion wurde die Lokomotive auf das Nachbargleis in eine entgegenkommenden Güterzug geschleudert. Zwölf Wagen dieses Zuges entgleisten und zwei mit Öl gefüllte Kesselwagen gerieten in Brand. Durch die brennenden Ölwagen wurden die Bergungsarbeiten sehr erschwert. Örtliche Feuerwehren, zwei Hilfszüge und zwei 75-Tonnen-Kräne der Bundesbahn wurden sofort eingesetzt. Die Strecke Hamburg-Bremen wird jedoch voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages wieder frei.

Schweres S-Bahn-Unglück in Berlin
Berlin. In Westberlin wurde gestern berichtet, daß bei einem schweren S-Bahn-Unglück in der Nähe des Stettiner Bahnhofs im Ost-

sektor 14 Personen getötet und mehrere schwer verletzt worden seien.

Nach den Berichten soll ein vollbesetzter Zug aus Oranienburg auf einen Leerzug aufgefahren sein. Dabei hätten sich, wie es heißt, mehrere Wagen ineinander geschoben. Von der Ostzonenverwaltung wurden die Berichte jedoch bisher noch nicht offiziell bestätigt. Außerdem brach gestern in einer Villa in Berlin-Dahlem ein Feuer aus das zwei Personen, Frau und Tochter, das Leben kostete.

„Milchkrieg“ in Bremen beendet

Bremen (AP). Der seit zwei Monaten geführte „Milchkrieg“ zwischen Niedersachsen und Bremen ist gestern beendet worden. Der Bremer Senat beschloß, der Empfehlung des Bundesernährungsministers zu folgen und den Milchpreis mit Wirkung vom 15. September auf 38 Pfennig je Liter zu erhöhen.

Wirtschaftssenator Hermann Wolters erklärte nach der Senatssitzung, daß die Bundesregierung die „politische Verantwortung“ für die Preiserhöhung tragen müsse.

Zum Tage

Lange Gesichter wegen Wolle

Die internationalen Wollspekulanten machen lange Gesichter. Die Wollpreise sinken von Versteigerung zu Versteigerung. Alle Berechnungen und Argumentationen, daß der Tiefstand erreicht sei und nun wieder ein Aufschwung kommen müsse, erwiesen sich bis jetzt als falsch. Die neue Versteigerungsreihe in Sidney fing am Montag schon mit einem weiteren Schwächenfall an, am Dienstag ging es weiter zurück. In ihrem neuesten Bericht führt die Bank Deutscher Länder aus, daß bis zum Frühjahr 1951 die Nachfrage nach Wolle das Angebot um etwa 20 v. H. übertrafen habe, daß nach den neuesten Schätzungen aber das gesamte Angebot in der nächsten Saison das Vorjahrsangebot wesentlich übertrafen werde, während der Verbrauch gesunken sei; sollte keine wesentliche Veränderung eintreten, so dürfte voraussichtlich das Weltangebot und der Weltverbrauch an Wolle zum erstenmal seit dem Kriegsende ausgeglichen sein. Das ist eine unangenehme Nachricht auch für die Textilwirtschaft. Sie hat mit dem Gedanken gespielt, sogar durch eine Produktionseinschränkung das Publikum zum Kauf zu erhöhten Preisen zwingen zu wollen; die höchsten Wollpreise vom vergangenen Winter sollten ja erst in den Herbst- und Winterkollektionen zum Ausdruck kommen. Die jetzt bedenkende Hannoverische Textilmesse hat die Erwartung nach dem Sommerverkauf nicht bestätigt. Die Wollkleidung hängt nach wie vor — in der Luft — während die Wollpreise sinken. Die Spekulation beginnt, wie das so üblich ist, sich allmählich „nach unten“ einzustellen, und die Meinung wird sogar vertreten, die Wollpreise könnten u. U. unter den Stand vom Ausbruch des Korea-Konflikts zurückgehen. Das wäre dem einen zur Freude, dem anderen zu Leide.

Aber wer hilft?

Es gibt heute viel unverschuldetes Elend auf unserer Welt und es ist deshalb nicht immer leicht, die Menschheit noch für einen „besonderen“ Fall zu erwärmen. Schließlich leben wir ja in einem Wohlfahrtsstaat, der viele Mühe darauf verwendet hat und täglich noch verwendet, alles Elend zu klassifizieren und jeden einzelnen Fall recht gewissenhaft der Dringlichkeitslage entsprechend in irgend eine festgesetzte Unterstützungsstufe einzureihen. Das ist ohne Zweifel ein löbliches Tun. Aber das Elend bekümmert sich bekanntlich wenig um derartige bürokratische Einteilungen. Da ist der Fall August Brucker, ehemals Obergefreiter der Luftwaffe. Im Frühjahr 1946 wurde er von französischer Polizei verhaftet. Als KZ-Wachmann habe er Kriegsgefangene mißhandelt und auf der Flucht erschossen, wurde ihm vorgeworfen. Acht ehemalige französische Kriegsgefangene beschwerten diesen Tatbestand und ein Militärgericht verurteilte ihn darauf zum Tode. Das Urteil wirbelte damals viel Staub auf. Den vereinten Bemühungen der Bundesregierung und vieler caritativer Stellen gelang es schließlich, eine Revisionsverhandlung durchzusetzen. Brucker wurde wegen erwiesener Unschuld freigesprochen. Vor einem Monat wurde er nun in seine Heimat nach Lachen bei Neustadt (Hardt) entlassen. Dort lebt er heute, ist krank, wiegt nur 46 Kilo und hat keine Arbeit. Ja, ist auf Grund seines schlechten Allgemeinzustandes in absehbarer Zeit überhaupt nicht in der Lage, irgendwelchen Erwerb nachzugehen. Weil Brucker arbeitslos ist, wurde der Fall dem Arbeitsamt in Neustadt zugewiesen. Er bekommt in der Woche 23 DM Unterstützung. Die Beamten sind sich einig, daß dies ein „besonderer“ Fall ist, aber für „besondere“ Fälle hat die Klassifizierung keine Mittel vorgesehen. Wie es möglich ist, mit 23 DM Wochenunterstützung Kleidung und Wohnung zu finanzieren und darüber hinaus noch eine derart zerrüttete Gesundheit wieder aufzubauen, wird kaum erklärt werden können. Hier wäre Hilfe notwendig. Aber wer hilft?

Nehrus Fettnapf

Indiens Ministerpräsident hat die Gabe, sich in das sprichwörtlich berühmte Gefäß zu setzen, in einem hohen Grade. Seine Ablehnung der amerikanischen Einladung zur Konferenz über den japanischen Friedensvertrag nach San Franzisko zu kommen, hat einen erstaunlich „vielstimmigen“ Entrüstungsschrei in der Presse der westlichen Welt entfesselt. Die „kalte Rose“, die er bei der Abgabe seiner Erklärung vor dem indischen Parlament im Knopfloch trug, sei nur zu passend gewesen für diesen „Meisterstreich an Sabotage“, schreibt eine Zeitung. Und „dreiste Unverschämtheit“, „eine der enttäuschendsten Größen der Nachkriegszeit“, sind weitere schmeichelnde Beiwörter für Nehru. Gewiß, die Amerikaner konnten nicht hoffen, mit einigen Millionen Tonnen

Spaniens Beitrag zur Verteidigung Europas

Die amerikanischen Unterhändler in Madrid — Vor oder hinter den Pyrenäen?

Von unserem iberischen Korrespondenten Werner Schulz

Mehr und mehr rückt Madrid in den Blickpunkt der Weltpolitik. Die amerikanische Militärkommission, die alle Einzelheiten des spanisch-amerikanischen Verteidigungsabkommens mit dem spanischen Oberkommando zu beraten und zu vereinbaren haben wird, ist in Spanien eingetroffen und die Einbeziehung der spanischen Stützpunkte und Streitkräfte in die Sicherung und Verteidigung Europas wird damit in naher Zukunft konkrete Formen annehmen. Die Zusammenfassung der Kommission läßt bereits heute Schlüsse zu, in welcher Richtung erst einmal das dringlichste Interesse der USA an der militärischen Mitarbeit Spaniens liegt. Amerikanischer Verhandlungsführer ist der General der Luftstreitkräfte James W. Spry, dessen Kommando gegenwärtig das militärische Lufttransportwesen der USA im Atlantik untersteht. Alle weiteren Mitglieder der Kommission, mit Ausnahme von einigen Generalstabsoffizieren, gehören ebenfalls der Luftwaffe oder der Flotte an. Interessant ist auch die Einbeziehung eines Vertreters des amerikanischen Oberkommandos in Heidelberg, General Samuel G. Conley, und des Generalstabschefs des 6. amerikanischen Geschwaders, Admiral Robert L. Campbell, der seinen Dienstort in London hat. Die Tatsache der Teilnahme dieser beiden Offiziere läßt keinen Zweifel daran, daß es Washington darauf ankommt, Spanien in das globale Verteidigungssystem Europas einzubauen und den strategischen Wert der iberischen Halbinsel als Brückenstellung, Nachschubzentrum und Flankensicherung ersten Ranges voll auszunutzen.

Der amerikanische Botschafter Stanton Griffis hat seine Sommerferien in dem internationalen Luxushotel von Formentor auf Mallorca sehr

schnell abgebrochen, um die Militärkommission persönlich zu empfangen, und in der USA-Botschaft, die seit Monaten schon wenig zur Ruhe gekommen ist, läuft die Arbeit auf Hochtour. Ebenso emsig geht es im Madrider Kriegsministerium zu, wo General Munoz Grande seinen Arbeitsrhythmus eingeführt hat und von seinen Untergebenen höchste Leistungen fordert.

Wenn auch das Programm der Beratungen in seinen Einzelheiten nicht bekanntgegeben worden ist, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß es nicht nur eine passive Beitragleistung Spaniens, also die Bereitstellung von Häfen und Flugplätzen für die amerikanischen Streitkräfte umfaßt, sondern darüber hinausgehend auch einen aktiven spanischen Einsatz vorsieht.

Das stehende spanische Heer dürfte heute nahe an eine halbe Million Mann herankommen, es könnte jedoch im Falle einer Kriegsgefahr auf annähernd einhalb Millionen Mann gebracht werden. Das ist eine Kraftreserve, auf die ein bedrohtes Europa nicht verzichten kann, ohne daß sich seine Staatsmänner einer verhängnisvollen Unterlassungssünde schuldig machen würden, um so mehr als der spanische Soldat auch unter den schwierigsten Bedingungen Einsatzfreudigkeit und Ausdauer zeigt.

Vielfach ist in den letzten Monaten in Europa die Frage aufgeworfen worden: Wie stellt sich der Spanier zu der Möglichkeit seines eventuellen militärischen Einsatzes außerhalb der Grenzen seines Landes? Die Frage ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung, denn vom gesamteuropäischen Standpunkt aus betrachtet zählen hunderte Tausend Mann an der Elbe mehr, als eine Million hinter den Pyrenäen. Ver-

schiedentlich ist nun in der Presse die Behauptung aufgestellt worden, das weder die spanische Regierung noch die spanische Armee selbst gewillt seien, auch nur einen Soldaten jenseits der spanischen Landesgrenzen einzusetzen. Die Tendenz dieser Meldungen zielt offensichtlich darauf hin, die spanisch-amerika-

Konnte fliegen — aber nicht landen

Kapstadt (AP). Der siebzehnjährige südafrikanische Schüler Ulrich Leibbrand „borgte“ sich am Montag ein kleines Sportflugzeug. Bevor das entgeisterte Bodenpersonal begriff, was geschehen war, verschwand Ulrich in den Lüften. Es klappte anfangs ausgezeichnet. Bald aber merkte der Junge, daß er wohl fliegen, aber nicht landen konnte. Schleunigst warf er eine Pappschachtel mit einer SOS-Meldung ab.

Von einer schnell gestarteten Maschine wurden dem Jungen auf einer Schreitafel Landeinstruktionen gegeben. Ulrich aber warf eine zweite Mitteilung ab: er würde erst landen, wenn ihm durch ein grünes Lichtsignal Straffreiheit zugesichert würde. Man versprach es. Mit 100 km Stunden-geschwindigkeit setzte Ulrich daraufhin zur Landung an und entstieg mit weichen Knien der unbeschädigten Maschine.

nische Zusammenarbeit von vorneherein für Europa als bedeutungslos hinzustellen. Tatsächlich ist jedoch nie von offizieller spanischer Seite eine Erklärung in diesem Sinne abgegeben worden; des öfteren ist dagegen, darunter auch von General Franco, zum Ausdruck gebracht worden, daß Spanien unter keinen Umständen seinen vollen Beitrag zur Sicherung und Verteidigung Europas versagen werde, sobald einmal seine Mitarbeit vorbehaltlos und auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung angenommen worden sei. Das ist — abgesehen von der zahlenmäßig geringen kommunistischen Minorität — die Einstellung des spanischen Volkes, in erster Linie aber auch der spanischen Armee. Man muß dabei in Betracht ziehen, daß die ehemaligen Mitglieder der Blauen Division heute im spanischen Heer eine besondere, man könnte fast sagen bestimmende, Rolle spielen, und gerade in ihren Reihen ist die Bereitschaft zum aktiven spanischen Einsatz, ganz gleich in welcher Gefahrenzone, immer mit starkem Nachdruck bekundet worden.

Die Verhandlungen werden längere Zeit in Anspruch nehmen, denn die technischen Einzelheiten machen sehr eingehende Beratungen notwendig; es kann jedoch bereits heute als feststehend angenommen werden, daß sie zu konkreten Abmachungen führen werden. Es wird den westeuropäischen Regierungen überlassen bleiben müssen, diese — selbstverständlichen — erst einmal bilaterale — spanisch-amerikanische Vereinbarungen für die Sicherung Gesamteuropas nutzbar zu machen und die bisher leere südwestliche Flanke Europas durch den Pfeiler eines von seinen amerikanischen Verbündeten gestützten und gerüsteten Spanien zu festigen und damit eine geschlossene europäische Front zu verwirklichen.

Unter den Augen des Feindes

Die Bergung des ersten sowjetischen „Wunderjägers“ in Korea

London (AP). Die britische Admiralität hat am Montag die bisher streng geheimgehaltenen Einzelheiten von der dramatischen Bergung des ersten kommunistischen Düsenjägers vom Sowjetbaumuster Mig-15 bekanntgegeben, den die Alliierten seit Ausbruch des Korea-Krieges in die Hände gefallen ist. Die Maschine befindet sich bereits in den Vereinigten Staaten, wo amerikanische Flugzeugexperten ergründen werden, warum die Mig-15 allen Düsenjägern des Westens in mehrfacher Hinsicht überlegen ist.

Der kommunistische Düsenjäger war kürzlich von amerikanischen Jagdflugzeugen über Nordkorea abgeschossen worden und 180 km hinter den kommunistischen Linien in seichten Küstengewässern notgelandet und versunken. Unmittelbar nach dem Abschuß entschloß sich das UN-Oberkommando, den „Wunderjäger“ unter den Augen des Feindes zu bergen, um seinem Konstruktionsgeheimnis auf die Spur zu kommen. Britische Trägerflugzeuge stiegen auf, ermittelten die genaue Absturzstelle und fotografierten das Wrack. Dann war ein Hubschrauber der amerikanischen Seestreitkräfte, wenige Meter über den Schaumkronen der Brandungswellen fliegend, eine Boje ab, die dem Bergungskommando den Lageplatz der „Mig“ anzeigte.

Inzwischen schob sich die britische 1800 t-Fregatte „Cardigan Bay“ durch tückische Sandbänke bis auf wenige Meilen an die nordkorea-

nische Küste heran. Im Geleit der „Cardigan Bay“ führen ein flachgehendes amerikanisches Landungsboot und eine südkoreanische Motorjacht bis zu der Absturzstelle heran. Britische Trägerflugzeuge deckten das Unternehmen gegen feindliche Luftangriffe, während der britische Kreuzer „Kenya“ die Radar-Luftaufklärung übernahm.

Kaum war es dem Bergungskommando gelungen, eine Stahlschlinge um den Rumpf der versunkenen Maschine zu legen, als die Flut einsetzte und alle an der Operation beteiligten Schiffe zwang, bis zum Morgengrauen in gefährlicher Nähe des Feindes untätig vor Anker zu bleiben. Amerikanische Jäger lösten unterdessen die britischen Trägerflugzeuge in der Luftsicherung ab.

Am nächsten Tag wurde die Maschine gehoben. Bevor die Flotte zu ihrem Einsatzhafen zurückkehrte, nahm die „Cardigan Bay“ eine feindliche Küstenbatterie unter Beschuß, die von amerikanischen Jagdbombern später dem Erdboden gleichgemacht wurde. „Als Draufgabe für die Mig“, schreibt die britische Admiralität abschließend.

Washington (AP). Der demokratische Abgeordnete des amerikanischen Repräsentantenhauses, Francis E. Walter, hatte am Montag mit Präsident Truman eine Unterredung über die Auswanderung und Ansiedlungsmöglichkeiten der aus dem kommunistisch beherrschten Ostgebieten geflohenen oder vertriebenen Deutschen. Nach einem dem Kongreß vorliegenden Abschnitt des Auslandshilfsprogramms soll die amerikanische Regierung ermächtigt werden, drei Jahre lang 10 000 000 Dollar (42 Mill. DM) jährlich für die Ansiedlung dieser deutschen Staatsbürger in Kanada, Neuseeland, Australien, Uruguay, Argentinien, Brasilien und anderen aufnahmebereiten Ländern auszugeben.

Deutsche Auswanderung mit US-Hilfe

Washington (AP). Der demokratische Abgeordnete des amerikanischen Repräsentantenhauses, Francis E. Walter, hatte am Montag mit Präsident Truman eine Unterredung über die Auswanderung und Ansiedlungsmöglichkeiten der aus dem kommunistisch beherrschten Ostgebieten geflohenen oder vertriebenen Deutschen. Nach einem dem Kongreß vorliegenden Abschnitt des Auslandshilfsprogramms soll die amerikanische Regierung ermächtigt werden, drei Jahre lang 10 000 000 Dollar (42 Mill. DM) jährlich für die Ansiedlung dieser deutschen Staatsbürger in Kanada, Neuseeland, Australien, Uruguay, Argentinien, Brasilien und anderen aufnahmebereiten Ländern auszugeben.

Deutscher Major vor italienischem Militärgericht

Bologna (dpa). Vor einem italienischen Militärgericht in Bologna beginnt am 19. September der Prozeß gegen den ehemaligen deutschen Major Walter Reder, der für das „Gemetzel von Marzabotto“ verantwortlich gemacht wird, wo insgesamt 2613 Zivilisten, wahrscheinlich Partisanen, erschossen wurden. Reder, der sich seit Mai 1948 in Haft befindet

bestreitet die Schuld. Er erklärt, er sei nicht unmittelbar für die Grausamkeiten verantwortlich. Er habe Befehle von oben Folge geleistet.

Tagesgrenzscheine für Straßburger Messe

Karlsruhe (BNN). Zur Straßburger Messe, die in der Zeit vom 1. bis 16. September stattfindet, werden im Benehmen mit der Willstätter OTC-Dienststelle und den zuständigen französischen Behörden Tagesgrenzscheine mit einer Gültigkeitsdauer von 48 Stunden ausgeben. Derartige Tagesgrenzscheine werden lediglich für Angehörige der Industrie und des Handwerks ausgestellt. Als einziger Grenzübergangsort für ganz Baden ist Kehl bestimmt worden. Anträge für die Ausstellung eines Grenzscheines sind an die für den jetzigen Wohnort zuständigen Industrie- und Handelskammern zu stellen.

Porsche-Wagen in England

London (AP). Als erster deutscher Kraftwagen nach dem Krieg wird der größte britische Automobilaußenstellung, der im Oktober in London stattfindenden „Earls Court Motor Show“, der Porsche-Wagen zu sehen sein.

Justizskandal in Berlin

Berlin (AP). Von drei Justizwachmeistern, die unter dem Verdacht der Gefangenenerleichterung festgenommen worden waren, hat am Montag einer gestanden, 1000 Westmark als „Vorschuß“ einer größeren Bestechungssumme erhalten zu haben.

Die drei gaben zu, daß ihnen für die Befreiung der beiden Großschieber Josef Einstein und Nusem Flumenbaum aus dem Westberliner Moabit Gefängnis von „dritter Seite“ 30 000 DM West angeboten worden seien.

Keine Bundesvollzugsgewalt in Westberlin

Berlin (dpa). Die Bundesbehörden dürfen in Westberlin nach alliierter Entscheidung noch keine Vollzugsgewalt oder Weisungsbefugnisse ausüben. Die alliierte Kommandantur hat den Senat in einem Schreiben ersucht, die Berliner Rechtsverordnung vom 18. Juli über den Warenverkehr zwischen Westberlin und der Sowjetzone in der Form zu ändern, daß die für Bundesorgane vorgesehenen Befugnisse Berliner Stellen übertragen werden. Sie wies darauf hin, daß Berlin noch nicht 12. Bundesland ist.

Das Bundeskabinett hat gestern den Entwurf eines Gesetzes zur Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Berlin verabschiedet. Durch dieses Gesetz soll Berlin finanziell mit allen Konsequenzen den Status eines 12. Bundeslandes bekommen.

Staatsvertrag über Südwestfunk unterzeichnet

Mainz (dpa). Die Regierungschefs der drei südwestdeutschen Länder Rheinland-Pfalz, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden haben am Montagabend einen Staatsvertrag über den Südwestfunk unterzeichnet. Der die Arbeitsweise und Programmgestaltung des Senders festlegt. Der Vertrag muß noch von den drei Länderparlamenten ratifiziert werden.

Wie der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Peter Altmeppen, am Dienstag in Mainz mitteilte, wird dem Südwestfunk nach dem Vertrag das Recht der Selbstverwaltung zugestanden. Sitz des Senders bleibt Baden-Baden.

Der Vorsitzende des Rundfunkrats des Südwestfunks, Prof. Dr. Karl Holzammer, erklärte dazu, das Verfahren bei der Veröffentlichung des Staatsvertrages über den Südwestfunk sei „taktlos und eine Mißachtung der in den Organen des Südwestfunks vertretenen gewählten Delegierten der Öffentlichkeit“. Nach einer oberflächlichen Prüfung des Vertragstextes sei schon die vorgesehene steuerliche Behandlung des Südwestfunks juristisch unhaltbar.

Gedächtnisfeier für Erzberger

Ravensburg (dpa). Eine Gedächtnisfeier für den am 26. August 1921 ermordeten ehemaligen Reichsfinanzminister Matthias Erzberger fand am Sonntag auf dem katholischen Friedhof in Biberach/Riß am Grabe Erzbergers statt. An der Trauerfeier nahmen außer den nächsten Angehörigen Erzbergers auch sein früherer Mitarbeiter, der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Arnold und die Landtagspräsidenten Karl Gengler (Württemberg-Hohenzollern) und Wilhelm Keil (Württemberg-Baden), teil.

Drei Häftlinge ausgebrochen

Schwäbisch Hall (dpa). Aus der Landesstrafanstalt in Schwäbisch Hall sind am Montag drei Häftlinge ausgebrochen, von denen einer noch am gleichen Tage nach aufregender Jagd durch die Straßen der Stadt gefaßt werden konnte. Die beiden anderen sind zwei Polen, die von einem US-Militärgericht zu lebenslangem Gefängnis bzw. zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren. Von ihnen fehlt jede Spur.

Wahnsinnerscheinungen nach Brotgenuß

Marseille (dpa). Zahlreiche Einwohner der südfranzösischen Ortschaft Pont-Saint-Espirit sind in der vergangenen Woche nach Genuß von Brot schwer erkrankt und zeigen Wahnsinnerscheinungen. Drei Personen sind bereits gestorben.

Die Vergiftungsercheinungen traten bei etwa 60 Familien aus Pont-Saint-Espirit und Umgebung auf. Mehrere von ihnen haben Halluzinationen. Sie redeten irre, glaubten sich von Flammen umgeben, vom Tode bedroht und von wilden Tieren angegriffen. Vier der Erkrankten unternahmen Selbstmordversuche.

Die Symptome der Krankheit lassen darauf schließen, daß die Vergiftungen durch giftige Platterbren, „Hexenkraut“ genannt, hervorgerufen wurden.

Keine Lügen ÜBER LIEBE

Gesellschafts- und Liebesroman von HENRIK HELLER
Copyright by Prometheus-Verlag, Griebnitzsee
4. Fortsetzung

Zwei andere Damen waren bei ihr, und alle zeigten diesen Ausdruck primitiv unbewachter Spannung. In Fritz stieg eine lächelnde Welle von Wut hoch; während er Minna grüßte, langte er mit hartem Griff nach Jolans Ellbogen und empfand leise Befriedigung über die Bestätigung, die sein Gebahren bei den zusammengedrängten Weibern in der Ecke auslöste.

„Wer ist das?“ Festgehalten von seinem Griff, ging Jolan Kiss eng an ihn gedrückt.

„Die Schwester meiner Frau.“

Jolan sagte nichts.

Drinnen im Saal war die Luft überhitzt und geschwängert von Perolin. Vom Rauschen der Apparate begleitet, sang einer ohne Stimme aus dem Lautsprecher: „Das ist die Liebe“ der Matrosen. „Vielleicht wäre Fritz wieder hinausgegangen in die Finsternis und den Wind, aber Minna war doch da, es hätte wie Rückzug ausgesehen. So ließ er sich von einem grünilivierten Burschen in eine rotverhangene Samtlage geleiten und mußte in beengtem Raum auf einem winzigen Goldsessel neben Jolan sitzen. Vor sich sah er die Schwägerin durch den Mittelgang des Saales nach vorn gehen, wo die billigen Plätze waren. Offenbar war sie auch jetzt nur „auf einen Sprung“ ins Kino gegangen. In der unbarmherzigen weißen Helle erblickte er den schabigen Mantel und die schwerfälligen Bewegungen ihres Körpers.

Minna wird nach Hause stürmen und ihrem Mann von der Begegnung erzählen, und morgen erfährt es dann auch Irene. Gut ... gut ... es war gut so! Irene muß es schließlich einmal erfahren.

„Fritz“, sagte Fräulein Kiss warnend neben ihm, „sie schaut zu uns her.“

Einen Atemzug lang war Minnas Gesicht ihm zugewandt — ungeschminkt, schon ein bißchen schlaff um den Mund, unbereit und rauh. Dann wurde es finster im Saal, und wie Käthe wehte es von der silbernen Leinwand herüber.

Ich hätte nie herkommen dürfen, überlegte Fritz und schaute rückwärts auf die Leinwand. Nein, ich hätte nie hierherkommen dürfen, in dieses Nest, wo man keinen Schritt tun kann, ohne aller Welt zu begegnen. Jolans feste Geigerhand lag plötzlich auf seinem Knie und er mußte lächeln. Wie die Kleine jeden Ausbruchversuch spürte! Sie war so ein vitaler, prachtvoller Mensch. Man mußte gut leben können mit ihr, sie würde nicht so einen zufriedenen tiefen Kinderschlaf schlafen neben einem ruhlosen Mann, wie es Irene Nacht für Nacht fertigte. Man sollte überhaupt nicht heiraten; Männer, die noch höhersteigen wollen, sollten es nicht tun ... es ist merkwürdig, aber er sieht es alle Tage ... bei anderen. Man kommt nicht mehr vorwärts, wenn man eine Familie zu schleppen hat, man ist belastet

mit Skrupeln und Gewissensfragen, und der Verpflichtung, Rechenschaft zu geben.

Fräulein Kiss hätte es selbst nicht sagen können, ob sie von der verhaltenen Unruhe ihres Nachbarn irritiert war oder ob ein angeborener strategischer Instinkt sie veranlaßte, einen unverteidigten Brückenkopf zu besetzen, jedenfalls tat sie das, wonach Graumann seit seinem Eintritt in das Kino lechzte und es aus einer Art Schamgefühl unterlassen hatte zu tun — sie stand leise auf und strich mit einer um Entschuldigung bittenden Geste über seine Schulter: „Gehen wir“, sagte sie, „ich möchte wieder an die frische Luft.“

Zehn Minuten später gingen sie untergehaakt über die Brücke und dann durch die stillen Anlagen längs der Salzach. Es war dunkel und feucht und windstill, das Wasser gluckte an den blöseliegenden, Steinen der Kaimauer, auf den verschatteten Bänken saßen ein paar Soldaten der Garnison mit ihren Mädchen. Fritz hatte den Hut tief in die Stirn gezogen und den Mantelkragen aufgeschlagen. Die junge Geigerin neben ihm schwieg und wartete. Sie war ein mutvoller Kamerad; sie verstand es, da zu sein zur Freude, nicht zur Last.

„Höre mich an, Jolan“, sagte Fritz heiser, „höre mich an ...“

Es war noch lange nicht sieben, von der Dreifaltigkeitskirche läutete es zur zweiten Messe. Als jemand den Klingelknopf an Baumeister Pranks Wohnungstür anhaltend niedergedrückt und den ganzen sonntäglichen faulen Haushalt in Aufruhr brachte. Die Buben schloßen noch, der Hausherr las im Bett seine Zeitung. Gleich einer Drachennatter, die das Nest verteidigt, stürzte Minna Frank aus dem Baderzimmer und an ihrem langsamen Dienstmäddchen vorbei und riß die Türe mit Schwung auf. So zu klingeln! Sonntags — um sieben Uhr morgens!

Draußen stand Irene, sie lehnte die vorgelegte Schulter an den Türrahmen und nann die Hand nicht von der Klingel fort. Wie eine Schlafwandlerin sah sie aus, ohne Hut, ein altes Lodeneape über dem Hauskleid, einen Strupp ungekämmerter rotbrauner Haare über der durchsichtig blassen Stirn.

Minna begriff sofort. Sie schaute die Schwester an, und wie im Widerschein des unnatürlich farblosen Gesichtes der anderen bekam sie selber eine spitze, weiße Nase ... aber das tat ihrer Energie keinen Abbruch.

„Komm herein, Irene“, sie streifte ihr die Hand vom Klingelknopf.

„Minna, ich weiß nicht, was ich tun soll ...“

„Komm herein“, sagte die Schwester widerum und führte Irene wie ein Kind durch das morgendlich helle Vorzimmer. Das junge Dienstmädchen stand da und glotzte dumm; von der offenen Küchentür her roch es stark und gut nach frischgekochtem Kaffee. Drinnen im Wohnzimmer waren die Fenster offen: vom Goldrand einer Chinavase umschlossen standen ein paar Palmkästchen auf der Kommode.

„Was gibst's, Irene? Hast ihr euch gestritten? Oder ist die Gertl ...?“

„Mein Mann, ist nicht nach Hause gekommen. Minna“, berichtete Irene mit einer brüchigen Stimme, „gestern Abend nicht ... die ganze Nacht nicht ... er ist gestern mittag fortgegangen und nicht mehr gekommen.“

„Wohin ist er gegangen?“

„Die junge Frau schaute leer geradeaus. „Ich weiß nicht.“

„Gestern ist das geschehen?“

„Ja. Mittags haben wir noch miteinander gesprochen, und dann ...“ Irene öffnete die im Schoße liegenden Hände, „dann ist er fortgegangen.“

„Sie schläft ja, dachte Minna Prank erschrocken und ratlos. Weiß Gott, dem Fritz ist vielleicht etwas zugestoßen, und er braucht

Hilfe. Und aus diesem Einfall heraus erwähnte sie etwas von einer polizeilichen Anzeige.

Und da wachte die andere aus ihrer Letargie auf, sie hob den Kopf und schaute der Schwester gerade in die Augen: „Nein, Minna.“

„Du meinst ...?“

Es ist ihm nichts geschehen ... er ist von uns fortgegangen, von der Gertl und mir ...“

Frau Graumann setzte sich gerade und strich mit beiden Händen das Haar aus der Stirn, sie schluckte, die dünne Haut ihres langen Halses zitterte dabei. „Ich möchte schwarzen Kaffee haben, recht heiß und stark, ja?“

Sie bekam den Kaffee und brachte ihn mit Willensanstrengung sogar hinunter. Kühler Wind kam zum offenen Fenster herein, ein breiter Streifen Morgensonne legte sich festlich um die Chinavase mit den Silberkästchen.

Als der aufgeregte Schwager, Ärger und Bestürzung hinter einer dünnen Schicht männlich gelassener Ruhe verborgen hereinkam, fand er die junge Frau schon in leidlich diszipliniertem Zustand vor. Sie hatte blaue Schatten unter den Augen und sah aus, als ob sie eine ganze Woche nicht geschlafen hätte, aber im großen und ganzen wirkte sie bereits zurechnungsfähiger als vorher.

„Ihr habt euch gestritten?“ war das erste was Prank sagte; er hielt dabei eine fröstelnd feuchte Hand mit unruhigen Fingern zwischen den seinen. Er versuchte zu lächeln, aber es wirkte nicht überzeugend. „So etwas soll schon einmal dazwischen sein.“

Irene dachte unter angestrengt gerunzelten Brauen nach. „Nicht gestritten, Rudolf, nein, nicht gestritten. Vorgestern ist wieder so ein Brief gekommen, so ein anonym ... weißt du. Wieder ist etwas drin gestanden von meinem Mann und von diesem Fräulein Kiss ... Ich habe Fritz den Brief gegeben ...“

„Und?“

(Fortsetzung folgt)

Kellner, Kommunist und Katholik

Rom (AP). In dem toskanischen Städtchen Fiesole, nördlich von Florenz, lebte bis vor kurzem ein Mann, dessen Schicksal zu seinen Lebzeiten kaum jemand interessierte. Durch seinen Tod — besser: durch sein Begräbnis — aber wurde er plötzlich zu einer in ganz Italien bekannten Persönlichkeit.

Nello Casini hatte als Kellner seine Pflicht mehr oder weniger erfüllt. Daß er nebenbei Katholik und Kommunist war, fiel nicht weiter auf, denn in Städtchen wie die KP die stärkste Partei und die meisten Militärführer fühlten sich als gute Katholiken.

Nachdem Casini aber seine Augen geschlossen hatte, erhob sich die Frage, wie er beerdigt werden sollte, da doch Papst Pius XII. am 14. Juli 1949 alle Kommunisten exkommuniziert hatte. Der Ortsgeistliche erbat also spezielle Verhaltungsmaßregeln und sein Bischof schrieb, falls die Familie eine Bescheinigung der Kommunistischen Partei beibringe, daß diese weder geschlossen dem Begräbnis bewohnen, noch die rote Fahne zeigen werde, könne ein kirchliches Begräbnis erlaubt werden, da der Verstorbene kein militanter Kommunist gewesen sei.

Die Angehörigen erhielten diese Bescheinigung nicht. Am Beisetzungstage kamen dann



Ausverkauf in „Mittelalter“ veranstaltet die Schloßverwaltung Arefels am Rhein in einer Versteigerung am 15. September, auf der u. a. 45 Ritterrüstungen im Katalog stehen. Foto: Herbert Römer

60 schwarzverhüllte Mitglieder der örtlichen Bruderschaft „Misericordia“, die seit dem 13. Jahrhundert auf nachbarschaftlicher Basis bei Begräbnissen einsperrt. Unter ihren üblichen schwarzen Kapuzen schritten sie dem Leichenzuge voran, ein Holzkreuz tragend und den Psalm „de profundis“ singend. Trauernde Frauen, der kommunistische Bürgermeister und die Parteigenossen hinter einer roten Fahne schlossen sich an.

Am nächsten Sonntag hörte die Gemeinde durch den Mund ihres Pfarrers, daß der Bischof gegen „die offene Verletzung der Statuten der ehrwürdigen Bruderschaft „Misericordia“ bei einem Begräbnis ohne geistliches Geleit“ protestierte. Ein Bruder erklärte dazu, die Mehrheit der Organisation in Fiesole sei nun einmal kommunistisch. „Aber ebenso wie wir Kommunisten sind, sind wir auch Katholiken. Was tut's also, wenn wir für seine Seele beten?“ Die Antwort darauf steht noch aus.

Geheimnis um Mrs. MacLean

Beauvallon (Frankreich). Die Frau des seit Monaten vermißten britischen Diplomaten Donald MacLean, Mrs. Melinda MacLean, ist nach einjähriger geheimnisvoller Abwesenheit wieder in ihr Miethaus an der französischen Riviera in Beauvallon zurückgekehrt. Das Hauspersonal und die Polizei lehnten jede Auskunft darüber ab, wo Mrs. MacLean gewesen sei. In den frühen Morgenstunden des Sonntag verließen zwei geschlossene Wagen den Vorhof der Villa. Soweit sich beobachten ließ, befand sich Mrs. MacLean mit zwei ihrer Kinder in dem ersten Wagen.

Donald MacLean und sein Kollege im britischen Außenministerium, Guy Burgess, sind seit geraumer Zeit spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß sie hinter dem eisernen Vorhang untergetaucht sind.

Begegnung mit Pan / Nacht auf dem Schlafbaum

Von unserem Sonderberichterstatler B. Gramlich

Am frühen Morgen trat er aus dem Maisfeld. Er war klein und gedrunken und dem Schnitt nach trug er eine alte Uniforme. Als er vor mir stand, sah ich, daß sie dunkelblau gefärbt war. Sein Hemd bestand nur aus Flickchen. Er lächelte mich an und deutete zum Maisfeld hinüber. Wir liefen beide barfuß über den Strand, überquerten ein ausgedrocknetes Flußbett und standen auf der anderen Seite vor einem Feld mit Mais, Olivenbäumen, Tomaten und Melonen. Im Schatten von Bohnenstauden lag ein Hund. Er rührte sich nicht; in Begleitung des Alten war ich für ihn legitimiert.

Zwischen Maisfeld und Melonen unter einem alten Olivenbaum hieß mich der Alte Platz nehmen. Der Boden war festgetreten und von Melonenkernen überstreut. Ich sah sofort, daß es mit dem Baum eine besondere Bewandnis haben mußte. Die kleinen Dinge des Alltags hingen an seinen Ästen. In einem Sack das Schwarzbrot. In einer Felltasche der Käse. Unter einem Teppich lehnten sich zwei Holzfächer mit Trinkwasser an den Stamm und in einer Konservendose waren Weizenkörner aufbewahrt. Eine offene Kochstelle begrenzte den „Wohnraum“ zum Maisfeld hin. Hier lagen Schaufel, Sichel, eine Axt und ein Pflug. Der Pflug war aus harten Holzern entsprechend ihrem Wuchs gezimmert und mit einer Stahlspitze versehen. Der Alte spannte sich selbst davor.

Melonen und Oliven

Ich hatte noch nicht alles wahrgenommen, als der Herr dieses luftigen Idylls neben mir Platz nahm. Er kam mit vollen Armen aus dem Garten. Mit dem Fuß schob er ein Brett vor uns hin und legte Melonen, Gurken, To-

maten, Birnen und Oliven darauf. Aus einem Astloch des Baumes griff er sich Salz und streute es neben Gurken und Tomaten. Von dem Schwarzbrot schnitt er dicke Schnitten. Dann wischte er das Messer — die Ziselierung der Klinge war fast abgeschliffen — an seiner blauen Hose ab und steckte es behutsam in die Tasche. Er ab mit einem schmatzenden und pfeifenden Geräusch und wies auf seine Zähne hin die sich wie abgeschliffene Stummel in seinem Munde verloren. Er hatte eine glatte Haut, und Bart und Schurrbart bestanden aus dünnen, langen Haaren. Man hätte sie zählen können, so durchsichtig war ihr Bestand. Er freute ihn, daß ich zugriff und er schob mir eine Melonschneitte nach der anderen zu, ohne sich dabei selbst zu übergeben.

Nach dem Essen schob er mit dem Fuß das leere Brett wieder fort. Er erhob sich und kletterte nicht ohne Gewandtheit auf den Baum. Es war der Wohn- und Schlafbaum des Alten. Wie eine rote Wolke kam alsbald eine große Decke herniedersegelnd. Er breitete sie im Schatten aus. Legte mir noch einen Teppich unter den Kopf und ließ sich dann selbst mit großem Wohlbehagen nieder.

Die Hände unter dem Kopf gebreitet und die Beine angewinkelt frug er:

„American?“

„No!“

„Angli?“

„No!“

Seinen weiteren Fragen kam ich zuvor. „German!“ sagte ich. „German gut!“ erwiderte er und blies pfeifend durch die Zähne. Die Hitze des Mittags drückte jetzt auch auf das dicke Blätterdach

des Olivenbaumes. Von den Bergen herab schallte halb heiter, halb wehmützig eine Flöte. Es war Pans Stunde. Ich drehte mich um und betrachtete den schlafenden Alten. Ich wußte, daß es Pan war.

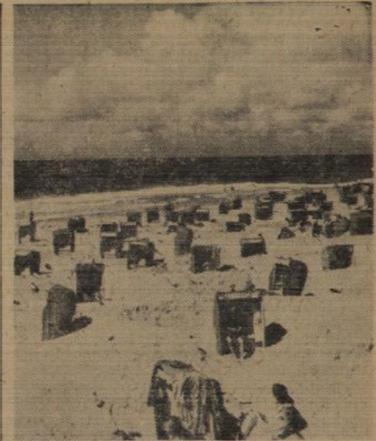
Der Nachmittag brachte Besuch. Kinder, Nachbarn und die Frau des Alten. Als sie durch das Gartenfeld kam, glaubte ich, die Zeichnung von Dürers Mutter sei lebendig geworden. Sie trug einen Spinnrocken von dem sie mit der Hand den Faden spann. Der Alte füllte mein Gefäß mit Trinkwasser und ich zog mich an den Strand zurück.

Wie lange ein Tag ohne Schatten sein kann! Endlich füllte sich die Welt zwischen Meer und Himmel mit zartem Rot. Paxos und Antipaxos zeichneten mit ihren Inselrücken einen scharfen Horizont. Es war das tägliche Farwunder, das sich mit nie nachlassender Intensität in diesen Breiten vollzieht. Ich schaute über das Meer und hatte dabei das Herankommen des Alten gar nicht bemerkt. Er setzte sich neben mich. Schweigend und lächelnd. Eine stille Heiterkeit ging von ihm aus. Die Harmonie eines Menschen, der seine Grenzen kennt und nicht über den ihm gezogenen Kreis hinausstrebt.

Nacht auf dem Schlafbaum

Als die Sonne hinter Corfu untergegangen und der Himmel von so viel Licht wie ausgegült war, stapfte der Alte wieder seinem Maisfeld zu. Ohne zu fragen hatte er meine Decke und Zeltbahn mitgenommen. Ich ging ihm nach und wir setzten uns unter den Olivenbaum. Es gab schwarzbrot, Schwarzbrot, Melonen und dazu Trankwasser aus der Holztonne. Nach der Mahlzeit zeigte er hinauf in den Baum. Der Stamm lief schräg hoch und verbreiterte sich mit drei Ästen zu einer Plattform. Über diese Äste war ein Flechtwerk aus Schilf gebreitet. Das war das Schlafgemach des Alten. Über drei Stufen, die er in den Stamm gehauen hatte, erkletterte er seinen Schlafbaum.

In Decken eingehüllt lagen wir unter der Baumkrone. Unter uns setzte das vielstimmige Konzert der amphibischen Welt ein. Die Saue des Alten grunzte und raschelte im Flußbett. „Zizika!“ bedeutete der Alte und lauschte mit verklärtem Gesicht dem Schnarren der Zikaden. Der Nachthimmel wanderte herauf, und wie silberne Früchte hingen seine Sterne im Baum. Von den Bergen hoch über uns klagte wieder eine Flöte. Mit einem Lächeln um den Mund schlief der Alte. Wie zu Orpheus Tagen lebt Pan. Zeitlos und ewig wie das Meer.



Heiße Sommertage bringen noch einmal frühliches Badeleben in die Strandkörbe. Bild: Erich Bauer

Gemse mit Heimweh

Bozen (AP). Im vergangenen Winter fing ein italienischer Bauer in den Alpen eine junge Gemse, nahm sie mit nach Hause und zog sie auf. Im Frühjahr hatte er kein Interesse mehr, das Tier weiter durchzuführen, führte es tief den Bergwald und ließ es laufen.

Zur Freude seiner Kinder war die Gemse jedoch am Abend schon wieder da. Der nächste Versuch, sie an einen Förster los zu werden, scheiterte ebenfalls. Das Tier kam zurück. Schließlich schenkte der verzweifelte Bauer die Gemse dem Berliner Zoo. An der Grenze entsprang sie jedoch und kehrte zurück. Giuseppe Staubert, der Bauer, hat nur noch eine Hoffnung, daß in der Brumzeit im Herbst die Gefühle der Gemse über ihr Heimweh siegen.

„Skylon“ zum Verkauf

London (AP). Langsam geht das „Festival of Britain“ zu Ende und die Ausstellungsleitung sieht sich bereits nach geldwerten Liebhäbern für das Inventar des riesigen Vergnügungsparks um. So steht unter anderem der „Skylon“, die zwecklose und 80 Meter hohe Leichtmetallnadel, zum Verkauf, die von so vielen Ausstellungsbesuchern bewundert wurde. Auch die „Halle der Entdeckung“ kommt unter den Hammer.

US-Gericht gab griechischer Mutter ihr Kind zurück

Frankfurt/M. (dpa). Ein amerikanisches Gericht in Frankfurt hat dieser Tage die achtjährige blonde Erika Gypaki ihrer Mutter, einer 1945 von den Russen aus Ostdeutschland nach Griechenland geflüchteten Griechin, zugesprochen und damit gegen die Hoffnungen der deutschen Pflegeeltern Loeffelholz in Frankfurt entschieden. Die Mutter hatte über die internationale Flüchtlingsorganisation IRO Ende vergangenen Jahres die Rückführung ihrer Tochter nach Griechenland beantragt.

In der Urteilsbegründung unterstrich Richter

D. M. White, daß sich die deutschen Pflegeeltern einverstanden erklärt haben, die kleine Erika wieder aufzunehmen, wenn sie sich in der neuen Heimat nicht einleben sollte. Das Kind kann noch kein Wort griechisch. Sein verschollener Vater war Deutscher.

Arbeiter aus Bath

unter Verdacht zweier Kindsmorde Bath (Südeuropa) (dpa). Die Untersuchungen der britischen Polizei über die Kindsmorde in Südeuropa haben den 21jährigen Gärtnerarbeiter John Thomas Straffen aus Bath schwer belastet. Straffen wurde des Mordes an der sechsjährigen Brenda Goddard und an der neunjährigen Cicely Batstone angeklagt. Die beiden Mädchen waren in der Umgebung von Bath vor einigen Wochen ermordet aufgefunden worden.

Keplers Geburtshaus in Gefahr

Weil der Stadt (-m-). Das Geburtshaus des schwäbischen Astronomen und Mathematikers Johannes Kepler in Weil der Stadt ist in Gefahr. Das Gebäude, das seit dem Jahre 1940 als „Kepler-Museum“ eingerichtet ist, befindet sich in einem schlechten baulichen Zustand. Vor allem eine Erneuerung des Dachstocdes des alten, mit wertvollen Urkunden, Geräten und Handschriften ausgestatteten Giebelhauses ist unaufschiebbar geworden.

Verkehrssampeln stoppten den Verkehr

Stuttgart (WK). Eine ziemliche Verwirrung gab es vor dem Stuttgarter Hauptbahnhof durch ein technisches Versehen. Die Verkehrssampeln zeigten eine Zeitlang alle rot, so daß zunächst der Verkehr völlig lahmgelegt war. Als nach einiger Zeit es ersichtlich war, daß es sich um ein technisches Versehen handelte, setzte sich der Verkehr bei Fahrer und Fußgänger wieder in Gang.

Südwestdeutsche Umschau

Heidelberg. Ein mit Strohholzern spielendes fünfjähriges Mädchen verursachte ein Großfeuer, dem zwei Scheunen und ein Dachstock zum Opfer fielen.

Bammental (Kr. Heidelberg). In primitivsten Verhältnissen wohnt in der Gemeinde Bammental eine neunköpfige Familie im Vorräum einer Kegelbahn. Die Wohnungsnutzer dieser Gemeinde ist so groß, daß ein Wirtschaftsnebenzimmer mit acht Personen, Einzelzimmer mit durchschnittlich sechs Personen belegt sind. Die Fälle von Tuberkuloseerkrankungen haben einen besorgniserregenden Umfang angenommen.

Pforzheim. Die Polizei verhaftete den 17 Jahre alten Rädelführer dreier jugendlicher Metalldiebe, die in letzter Zeit u. a. ein Kabel im Werte von 1000 DM stahlen und an Pforzheimer Metallhändler weiter verkauften. Das Kabel war im Garten der Eltern des Anführers ausgeschmört worden. Die Komplizen des Metalldiebes, die wegen weiterer schwerer Diebstähle gesucht werden, sind flüchtig.

Pforzheim. Ein Dillsteiner Goldschmied fand (wie in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe berichtet) am hellen Tage auf einem Bürgersteig der Pforzheimer Innenstadt einen Feingoldbarren im Gewicht von 951,6 Gramm. Er lieferte den Barren, der einen Wert von 7000 DM hatte, auf dem Fundbüro

ab, wo ihn der Besitzer, ein Pforzheimer Fabrikant, bereits eine Stunde später wieder in Empfang nehmen konnte. Der Feingoldbarren war ihm während eines Geschäftsganges aus der Aktentasche gefallen. Wie das Fundbüro erklärte, erhielt der ehrliche Goldschmied einen ansehnlichen Finderlohn.

Friesenheim (Kr. Lahr). Die Orgel funktionierte nicht richtig, als der Organist in der evangelischen Kirche von Friesenheim über wollte. Er sah nach und entdeckte, daß 307 Orgelpfeifen gestohlen waren. Die unbekannt Täter hatten außer den Orgelpfeifen einen Zinkkegel und ein silbernes Taufgerät mitgenommen.

Freudenstadt. Da sich durch den Zuzug heimattriebener Karpathendenscher, die Zahl der Katholiken im Murgtal stark erhöht hat, wurde in Bublach eine neue Diasporakapelle eingeweiht.

Leutkirch. Ein 300 Jahre alter Bauernhof in Willershofen brannte bis auf die Außenmauern nieder. Vieh und Mobiliar konnten gerettet werden. Der Brandschaden beläuft sich auf mindestens 100.000 DM. Brandursache: Mit Räucherstäbchen spielende Kinder.

Tettlins. Mit einem Ertrag von 11.800 Doppelzetteln, rund 1700 Doppelzettelner mehr als im Vorjahr, ist dieses Jahr im Kreis Tettlins eine Kirchen-Rekorderte erzielt worden.

DER SPORT

Deutsche Boxnationalstaffel besiegte USA mit 12:8

Mit dem Sieg im dritten Treffen gegen eine amerikanische Länderboxstaffel zeigten die deutschen Amateurboxer ihre Tradition fort, noch niemals gegen eine USA-Auswahl verloren zu haben. Der deutsche Gesamtsieg mit 12:8 Punkten entspricht dem Verlauf der Kämpfe, ist allerdings infolge des Übergewichts von Ernest de Jesus im Bantamgewicht etwas glücklich ausgefallen. Dennoch zeigten sich die deutschen Boxer als gleichwertige, in manchen Klassen überlegene Gegner. Überraschend stark waren die Deutschen in den leichteren Gewichtsklassen.

Zum ersten Kampf stellten sich die Fliegenwichter William Peacock, Philadelphia, gegen Edgar Basel, Weinheim, dem belgischen Ringrichter Ingelvis. Basel ließ den körperlich kräftigeren farbigen Amerikaner in allen drei Runden kommen und überließ seinem Gegner die Initiative. Aus der Defensivheraus landete der deutsche Meister präzise und genau geschlagene Kontertreffer, die ihm den einstimmigen Punktsieg des Kampfericichts sicherten.

Im Bantamgewichtstreffen ließ der deutsche Meister Egon Schidan, Düsseldorf, zunächst eine klare Marschroute vermissen. Mit blitzschnellen Doubletten kam der Amerikaner de Jesus ver-schiedentlich gut durch und sammelte die für einen knappen Sieg ausreichenden Punkte.

Einen temperamentvollen Kampf lieferten sich im Federgewicht Manfred Bieber, Oldenburg, und Lin Walters, Vancouver. Der deutsche Meister forcierte von der ersten Runde an das Tempo und punktierte durch unermüdeten Antrieben einen verdienten Sieg heraus. Der Amerikaner war in der letzten Runde derart ausgepumpt, daß er sich nur noch mit Mühe auf den Beinen halten konnte.

Im Leichtgewichtskampf nutzte der Stuttgarter Georg Grabarz seine überlegene Reichweite gegen McGuiggan nicht aus, kam aber trotzdem zu

einem knappen Punktsieg, der in erster Linie auf seine Aktivität zurückzuführen ist.

Die Auseinandersetzung zwischen Europameister Schilling und dem bullen Neger Hakney war der erste Höhepunkt des Abends. Durch sauberes Punkten erhöhte der Deutsche seinen Vorsprung von Runde zu Runde ständig. Die genau geschlagene Linke des Deutschen, der sich mit seiner schnellen Beinarbeit seinem Gegner immer wieder zurechtstellte, gab den Ausschlag für den Sieg gegen den als k.o.-Schläger angekündigten Hakney.

Der farbige Weltgewichtler Gwyn, Cleveland, gewann durch einen Punktsieg über den konditionsschwachen Fritz Bihler, Stuttgart, die ersten Punkte für die amerikanische Staffel.

Auch im Halbmittelgewicht gab es einen amerikanischen Erfolg. Der an Reichweite eindeutig überlegene Randolph Sandy, New York, punk-

Lundqvist lief 3:44,8 Min.

Eine Jahresweltbestleistung im 1500-m-Lauf erzielte der Schwede Sture Lundqvist in Göteborg. Er siegte in 3:44,8 Min. vor dem schwedischen Meister Olle Aberg und dem Belgier Gaston Reiff. Aberg lief 3:45,4 Min. und Reiff 3:49,0. Lundqvists Zwischenzeiten waren: 400 m gleich 57,5 Sek., 800 m gleich 1:58,5 Min., 1000 m gleich 2:26,0 Min., 1200 m gleich 2:58,0 Min. Er rückte mit dieser Leistung auf den sechsten Platz in der Welt Rangliste hinter Gunder Haegg, Ennart Strand, W. Slijkhuis, Arno Anderson (Schweden) und Henry Ericsson (Schweden).

Deutsche Leichtathleten starteten in Karhula (Finnland). Leo Lickes, Krefeld, gewann die 100 und 200 m in 11,1 bzw. 21,8 Sek. Karl Surry, Oberhausen, holte sich die 400 m in 49,8 Sek. und M. Schlegel, Eßlingen, die 1500 m in 3:58,0 Min.

tete den Rechtsausleger Helmut Borek, Salzgit-ter, sicher aus.

Der Europa-Meisterschaftsweite, Günter Sladky, hatte im Mittelgewichtskampf den farbigen Amerikaner Nelson in der ersten Runde zwar am Boden, verlor aber über die Distanz noch nach Punkten. In der dritten Runde wurde Sladky angeschlagen und mußte dem Amerikaner Runde und Sieg überlassen.

Der deutsche Halbschwergewichtmeister Helmut Pfirrmann, Weinheim, schied durch einen Punktsieg über John Boutillier, Boston, den entscheidenden Punktvorsprung für den Gesamtsieg der deutschen Mannschaft. Ein Kopf-treffer erschütterte den Amerikaner bereits in der ersten Runde. Auch im weiteren Verlauf des Kampfes verstand es Pfirrmann, die Deckung seines Gegners zu durchbrechen, so daß der Sieg des deutschen Meisters nie gefährdet war.

Im abschließenden Schwergewichtskampf unterlag der hessische Meister Abraham Rosenberg, Frankfurt, gegen den Amerikaner Nordfallce, Washington, klar nach Punkten. Rosenberg hatte keine Chance gegen den starken Neger, der nicht voll aus sich herausging.

Im Wettkampf um die deutsche Leichtathletik-Vereinseitschaft konnte sich der olympische Sportklub Berlin auf insgesamt 31240 Punkte verbessern und damit in der deutschen Rangliste vom siebenten auf den vierten Platz vorrücken. An der Spitze steht München 1860 mit 34.337 Pkt.

Süddeutschland gewann einen Vergleichskampf der Kanufahrer gegen die Schweiz in Schaffhausen mit 44:22 Punkten. Bis auf den Falb-Boat-Einer konnten die süddeutschen sämtliche Konkurrenzrennen gewinnen.

Reg Harris, der britische Fliegerweltmeister, will sich als Auto-Rennfahrer versuchen. Sein Debut auf einem 15 Liter Riley-Rennwagen, den er vor zehn Tagen von dem bekannten britischen Fahrer R. A. Geras gekauft hat, wird am 8. September im Silverstone-Rennen erfolgen.

Brandenburg schlug Rheinhessen mit 157:127 Punkten in der Gesamtwertung eines Leichtathletik-Vergleichskampfes in Wöllstein.

Der Dichter als Aktionär

Archivare der Belgischen Nationalbank haben unter alten Papieren Eintragungen gefunden, aus denen hervorgeht, daß der französische Dichter Victor Hugo in den Jahren 1853 bis 1872 systematisch Aktien der Nationalbank erwarb. Er brachte es auf 670 Stück, die ihn zum doppelten Millionen machten. Allein die jährlichen Zinsen betragen 90.000 Goldfranken. Interessant ist, daß Victor Hugo schon in seinen ersten Brüsseler Exiljahren Aktien ankaufte, obwohl er sich bei seinen Freunden darüber beklagte, daß das Leben so teuer sei und er nicht wisse, woher er die 100 Francs für den monatlichen Unterhalt nehmen solle.

Eingefrorene Gräber im Altai

Eine Grabstätte aus dem 2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung wurde nach Moskau berichtet im Altai-Gebirge in einer Höhe von 3500 m entdeckt. Die klimatischen Bedingungen — ununterbrochener Frost — haben den Inhalt der Gräber weitgehend konserviert. Das trifft sowohl für die Leichname eines Mannes und einer Frau mongolischer Rasse zu, deren Köpfe skulptiert zu sein scheinen, als auch für die Kadaver von Pferden, die in unmittelbarer Nähe lagen. Die Gräber enthalten zahlreiche Beigaben, sie müssen jedoch in früherer Zeit geplündert worden sein, da ausgesprochen wertvolle Gegenstände nicht gefunden wurden. Die Kamern sind mit Holz ausgeschlagen und mit Teppichen beklebt.

In zehn Jahren künstliche Monde?

Der zweite Aeronautische Kongress, zu dem die führenden Raketenfachleute der Welt eingeladen worden sind, wird am 3. September in London eröffnet. Im Mittelpunkt der Tagung stehen Vorträge über die Entwicklung der „kosmischen Außenstationen“. Diese Stationen sollen als künstliche Monde die Ausgangspunkte für einen Vorstoß in das Weltall bilden. Der Präsident der Interplanetarischen Gesellschaft, Prof. Arthur Clark, erklärte in London, daß es etwa in zehn Jahren möglich sein werde, künstliche Monde in einem Abstand von 500 km um die Erde kreisen zu lassen.

Plastische Filmaufnahmen

In Salzburg erregen Filmreporter Aufsehen, die mit einer neuartigen Kamera arbeiten. Es ist eine Riesenkamera mit drei Linsen, und mit ihr werden dreidimensionale Streifen aufgenommen. Der bekannte amerikanische Produzent Michael Todd hat mit seinem Aufnahmetrupp bereits 20.000 m gedreht. Die erste öffentliche Vorführung des von Fred Waller erfundenen und jetzt von der Cinema-Gesellschaft ausgewerteten Verfahrens soll Anfang nächsten Jahres am New Yorker Broadway erfolgen. Die bisherigen Versuchsvorführungen fanden mit einer Leinwand statt, die doppelt so hoch und dreimal so breit wie die bisherige Kinoleinwand war und zum Zuschauer hin eine konkave Form hatte. Drei Projektionsapparate und sechs Tonwiedergabegeräte werden benötigt.

Kultur-Notizen

Die 51. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde, an der etwa tausend Ärzte des In- und Auslandes teilnehmen, wurde am Montag in Heidelberg eröffnet.

Die Monschauer Festspiele, an denen vom 15. Juli bis 26. August rund 25.000 Besucher aus allen Teilen der Bundesrepublik und aus dem Ausland teilnahmen, wurden mit einer Freilichtaufführung von Arthur Honeggers „Johanna auf den Scheiterhaufen“ durch das Essener Opernhaus beendet.

Konzerte für 70.000. Ähnlich wie in der Maxentius-Basilika und in den Thermen des Caracalla sollen vom September ab große Staatskonzerte im Colosseum von Rom stattfinden. Zu diesem Zweck wird die antike Arena mit einem Zelt überdacht, während die Ränge frei bleiben. 70.000 Besucher werden Platz finden.

Mozart-Uraufführung. Am Züricher Stadttheater, einer der lebendigsten Bühnen Europas, wird in der nächsten Spielzeit die Uraufführung der Oper „Don Pedros Heimkehr“ von Mozart stattfinden. Es ist ein Frühwerk des Komponisten, das bisher nur Musikwissenschaftlern bekannt war und nie gespielt worden ist. Die Bearbeitung übernahm Hans Erismann.

Noch nicht vierzehn?

„Alle Jahre wieder“ kehrt die Lokalspitze, die das so außerordentlich strapaziöse Mißverhältnis zwischen Schaffner und Fahrgast zum Inhalt und einen mehr oder weniger delikaten Anlaß zum Vorwurf hat. Mal richtet sich der Vorwurf gegen den bedrängten Schaffner, mal gegen den Fahrgast. Das Schicksal hat eine Schwäche für abgewogene Situationen und ausgleichende Gerechtigkeit. Laut Statistik sind diesmal die Fahrgäste an der Reihe: „Wer noch zugestiegen bitte?“

Von alters her umgibt sich das Alter mit einem undurchsichtigen Schleier, kunstvoll verwoben mit versponnenen Geheimnissen, Guren, Kosen und Kosmetika. Kinder brauchen keine Kosmetika. Sie sind jung. Sie möchten sogar älter sein. Brigitte träumt heute schon von Nylon, und Freddy schwärmt für seines Bruders Tangohose. Träume, die in den fraglichen Altersstufen erfahrungsgemäß in der Straßenbahn jäh zerplatzen. Laut Begleitadresse.

Die Schaffner wissen ein Lied davon zu singen. Das Alter ist tabu. Man sollte nicht darüber sprechen. Schaffner müssen es bisweilen. Wenn sie Sprößlinge im kritischen Alter vor sich haben.

Das kritische Alter ist vierzehn. So sagt es die Straßenbahndienstordnung. Wer vierzehn ist, zählt voll. Wußten Sie schon, daß das illusorisch ist, weil es gar keine Vierzehnjährigen gibt? Die rotschöpfigen Schulentlassenen, die auf heimlichen Orten erste jämmerliche Rauchversuche anstellen und vor Backfischen damit prahlen, sie ducken sich laut mütterlicher Anweisung in der Straßenbahn zusammen. Machen schräge Schultern und schüchterne Mienen. Vergraben die langen Hände in den Taschen. Die schlaksigen Beine sind unabdingbar. Die Schuhgröße ist es auch.

Nein, Freddy ist erst dreizehn. Mutti bestätigt es gern. Stolz auf ihres Sohnes Größe und erhaben über die versteckte Anschuldigung des Schaffners. Außerdem hat man sowas ja nicht nötig. Gott sei Dank. Ob man einen Geburtschein dabei habe? Impertinent! So eine Zumutung! Schließlich schleppt man keine Ahnenpässe mit sich. Und überhaupt will man jetzt aussteigen, jawohl. Und beschweren wird man sich auch. Im Depot. Bei der Verwaltung.

Bei der Verwaltung kommt die Sache nicht zur Sprache. Nicht einmal bei der Tagung des Kaffeekränzchens, dem erprobten Forum für derartige Probleme. Freddy ist ja schließlich schon fünfzehn. Ein bißchen klein eben für sein Alter. Ein Erwachsenenbillettt jedenfalls ist ganz undiskutabel. Und damit basta!

So ist das Leben. Generationen erstehen, leben und welken dahin. Aber vierzehn sind sie nie gewesen. Die gleichen Fröchtchen, die Stunden später im Kino sitzen und den Wildwestfilm „Die Stadt der Verdammten“ sehen. Jugendliche unter 16 Jahren nicht zugelassen. Freddy sitzt übrigens Loge. Mutti holt ihn ab.

Kleine trübe Schaffner-Erfahrung, nicht? Womit der Vorwurf-Vorsprung der Fahrgäste, denen irgend ein Anschluß vor der Nase davon gebimmelt ist, zum 1128. Male ausgeglichen wäre.

Fortsetzung folgt. Leider.

eku.

Metallriesen in Daxlanden

Karlsruher Schweißer „flickt“ Turbinenräder

Pionier der Schweißtechnik erhält Aufträge aus dem gesamten Bundesgebiet

Am Westrand der Stadt, zwischen Daxlanden und dem Rhein, gibt es einen kleinen Industriebetrieb, der in der Bevölkerung wenig, in Fachkreisen dafür um so besser bekannt ist. Es ist die Schweißerei Rudolf Roeder, die sich 1938 auf dem ehemaligen Besitztum der Ziegelei Mall angesiedelt hat. Obwohl immer nur drei oder vier Mann an der Arbeit sind, beansprucht der Betrieb eine beachtliche Werkhalle von 40 mal 20 Meter Grundfläche. Bei näherer Besichtigung entdeckt man jedoch, warum die Handvoll Leute eine derartige Raumverschwendung treibt: Im Augenblick ist man dort gerade damit beschäftigt, ein Mammutgebilde von einem Zahnrad zusammenzuflicken.

Roeder ist einer der wenigen Spezialisten im Bundesgebiet, die den theoretischen Grundsatz der heutigen Schweißtechnik, daß sich alles, was aus Metall ist, zusammenschweißen läßt, in die Praxis umwandeln. Er kann es sich daher auch leisten, eine Reparatur wie die des zerbrochenen Turbinenrades der Papierfabrik Schöller und Hösch, Murgtal, gegen Garantie



60 Zentner wiegt dieses ursprünglich zweimal gebrochene Turbinenzahnrad, das nun nach erfolgreicher Schweißung auf seinen Abtransport ins Murgtal wartet.

anzunehmen. Noch vor wenigen Jahren hat man ein solches Stück Grauguß, wenn wie hier zwei Segmente herausgebrochen waren, auf den Schrotthaufen geworfen und lieber die kostspielige Neuanfertigung auf sich genommen, als das Zerreißen einer Schweißnaht und damit vielleicht das Leben einiger Arbeiter, zumindest aber den Verlust der ganzen Turbine.

Vor 30 Jahren, als die Schweißerei allgemein bekannt wurde, man ihr aber in Fachkreisen noch sehr skeptisch gegenüberstand, begann Rudolf Roeder mit seinem Betrieb. Das Auseinanderschweißen von Metallteilen, das hatte

man bald heraus. Vom Zusammensetzen und Wiederinstandsetzen, insbesondere wenn es um Materialien ging, die große Belastungen auszuhalten hatten, hielt man jedoch noch nicht viel. So wurden bis vor 20 Jahren die kupfernen Feuerkisten der Lokomotiven noch fleißig genietet. Glaubte man doch bei solch gewaltiger Hitzebeanspruchung des Materials nicht an die Haltbarkeit einer Schweißnaht und verschwendete durch das Überlappen der zu nietenden Stücke für heutige Begriffe eine Unmenge wertvollen Materials. Rudolf Roeder war einer jener Pioniere, die bewiesen, daß man auch eine kupferne Feuerkiste von drei Meter Höhe stumpf zusammenschweißen kann. Ebenso revolutionär war die Erfindung des elektrischen Schweißens, beispielsweise bei Straßenbahnschienen, wie wir es in der Nacht, bei Betriebsruhe der Straßenbahn, in der Stadt oft beobachten können.

Neben einer ausgeprägten Materialkenntnis gehört viel Routine dazu, eine richtige Schweiß-

naht zu fabricieren. Wenn der Hohlraum des Schneiders reißt, ist höchstens das Abendkleid hinüber und eine Dame blamiert, wenn aber die Hohlnaht des Schweißers bricht, bleibt mitunter gleich ein ganzer Industriebetrieb stehen und einige hundert Arbeiter legen die Hände in den Schoß. Daß ein geschweißtes Stück, wie dies heute die Professoren an der Technischen Hochschule lehren, 90- bis 100prozentig einem neuwertigen gleichkommen kann, beweist nicht zuletzt jener gerissene Dampfkessel mit einer Heizfläche von 280 qm, den Roeder vor fünf Jahren schweißte und der heute noch in Betrieb ist.

Teile von Rotationsmaschinen, riesige Pressen zum Stanzen von Autokarosserien, ja sogar 12 Tonnen schwere Schrottscheren kommen aus Hamburg, Stettin und Frankfurt auf vierachsigen Spezialfahrzeugen nach Daxlanden, um nach erfolgreicher Reparatur einige Tage später wieder abgeholt zu werden. Als vor einiger Zeit ein zerbrochener Dampfhämmer von 20 Tonnen Gewicht geschweißte wurde, mußte dem Material erst seine Spannung genommen werden. Dazu wurde das ganze Stück in die Erde eingegraben und durch ein gewaltiges Briquetfeuer so lange erhitzt, bis es röglühend war. Erst dann konnte der Schweißer ans Werk gehen und die Autogenschweißung vornehmen.

Angehörige von Vermissten gesucht

Versammlung ehemaliger Soldaten wichtig für die Sucharbeit

Angehörige oder Bekannte folgender Personen werden gebeten, sich beim Suchdienst des Roten Kreuzes Karlsruhe, Herrenstraße 39, zu melden:

Vor- und Zuname unbekannt, O.-Gefr. oder Stabsgefr., bei Brückenbau-Batt. 159 Orel — Panzerkaserne. Er war in der Küche tätig. Er war groß, hatte dunkles Haar, ledig. Angehörige hatten eine Gastwirtschaft, Wohnhaft in Karlsruhe oder in der Bruchsaler Gegend.

Römer, Vorname unbekannt, Abiturient oder Med.-Student in den ersten Semestern, vermutlich Ende 1942 in Gefangenschaft geraten (Mittelfront). Damaliges Alter ca. 20 Jahre. Vermutlich aus Karlsruhe oder Umgebung. Urbschad Hans, ca. 43 Jahre, verheiratet, war Landwirt in Ostpreußen.

Gesucht werden ferner der Heimkehrer Hauns oder ähnlich, der sich im Sommer 1947 im Lager Moskau 8440 und zwar im Teilager Karaschowka aufgehalten hat (er soll aus Karlsruhe sein), sowie Oberstabsarzt Dr. med. Müller aus Karlsruhe oder einem Vorort. Er wurde im Dezember 1945 aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen.

Vielfach treffen sich heute wieder Kameraden im Verband ehemaliger Divisionen, Regimenter oder kleinerer Einheiten zu einem Bellsammeln. Solche Treffen sind für die Nachfor-

schungsarbeit des Suchdienstes äußerst wichtig, weil sie die beste Gelegenheit geben, die nach Feldpostnummern und Einheiten geordneten Vermisstenlisten zur Befragung vorzulegen. Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes bittet daher alle ehemaligen Soldaten, die zu einer solchen Versammlung eingeladen werden oder von ihr hören, dem Kreisverein vom Roten Kreuz Karlsruhe, Herrenstr. 39, so zeitig wie möglich Mitteilung zu machen. Er wird dann bei jeder Versammlung die Vermisstenliste der betreffenden Einheiten den Heimkehrern vorlegen.

Sprechstunden täglich von 8—16 Uhr, samstags von 8—12 Uhr.

Wie wird das Wetter?

Auch heute noch warm

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden gültig bis Donnerstagfrüh: Am Mittwoch anfangs noch vielfach heiter, später zeitweise wolkeniger und vereinzelt gewittrige Schauer möglich. Höchsttemperaturen nochmals auf 25, in der Rheinebene zum Teil bis über 25 Grad ansteigend, Tiefsttemperaturen 13—16 Grad. Mäßige Winde aus Süd bis Südwest.

Achtjährige tödlich verunglückt

Am Sonntag sprang ein achtjähriges Mädchen, das sich nach dem Besuch des Gottesdienstes in Spielberg auf dem Heimweg nach Neudorf befand, über die Straße Eitlingen—Herrenab und wurde dabei von einem Kraftfahrzeug erfaßt. Das schwer verletzte Kind ist am Montag im Ruppurrer Diakonissenhaus gestorben.

Zwei Rentenempfangsscheine erforderlich

Die Oberpostdirektion weist nochmals darauf hin, daß infolge Änderung der Durchführungsmassnahmen bei den Versicherungsträgern bei der Rentenzahlung für September entgegen der früheren Absicht wieder zwei Rentenempfangsscheine erforderlich sind und zwar der erste für den bisher gezahlten, nicht erhöhten Rentebetrag, der zweite für den Nachzahlungsbetrag der Monate Juni und September. Die Rentenempfangsscheine, zumindest der erste mit dem alten Rentebetrag, sind möglichst ausgefüllt bei der Septemberzahlung vorzulegen. Für die noch nicht abgeholten Nachzahlungen der Monate Juli und August wäre ein dritter Rentenempfangsschein auszufüllen.

Sprachkurse im Centre d'Etudes Françaises

Die angekündigten Sprachkurse im französischen Institut Karlsruhe, Karlstraße 15, beginnen am Montag, dem 17. September. Vorgesehen sind praktische Übungen, französische Konversationsstunden und Übersetzungen mit deutsch-französischer Stilistik. Aus dem kulturellen Leben Frankreichs werden folgende Themen besprochen: „Der Roman im XIX. und XX. Jahrhundert“, „Malerei“ und „Dichtung“. Anmeldungen werden täglich von 9—12 Uhr in der Bibliothek (4. Stock) angenommen.

Messesonderzug nach Frankfurt

Zum Besuch der Internationalen Frankfurter Messe, die vom 2. bis 6. September stattfindet, werden aus dem Bezirk der Eisenbahndirektion Stuttgart Messesonderzüge zweiter und dritter Klasse mit besonders günstigen Fahrpreisermäßigungen durchgeführt. Unter anderem verkehrt am 2. September ein Sonderzug von Karlsruhe nach Frankfurt, Karlsruhe Hauptbahnhof ab 6.50 Uhr, Frankfurt an 9.42 Uhr. Bei sämtlichen Sonderzügen besteht unterwegs Zustiegmöglichkeit. Für die An- und Abreise zu den Sonderzügen wird den Sonderzugsteilnehmern eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent gewährt. Fahrkartenbestellungen nehmen die Reisebüros und Bahnhöfe der betreffenden Strecke entgegen.

Sonderzug nach Bad Friedrichshall

Das Eisenbahnverkehrsamt Karlsruhe wiederholt am kommenden Sonntag, 2. 9., die im Frühjahr mehrmals für Karlsruhe Schulen durchgeführten Fahrten nach Bad Friedrichshall zum Besuch des Salzbergwerkes und der Saline. Diesmal sollen hauptsächlich Erwachsene die Möglichkeit haben, sich an einer richtigen Schachteinfahrt zu beteiligen. Es fährt der „Feldes Sonntagsbummler“ mit hoher Fahrpreisermäßigung. Auf der Heimfahrt ist in Heilbronn eine dreieinhalbstündige Unterbrechung vorgesehen (Heilbronner Weinfest). Abfahrt in Karlsruhe Hbf 7.20 Uhr (K.-Durlach 7.28 Uhr); Rückkunft nach Karlsruhe 20.55 Uhr (K.-Durlach 20.47 Uhr).

Der ständige Fortschritt ist im Schaffensdrang und in der schöpferischen Kraft des menschlichen Geistes verwurzelt. Dadurch erfährt auch eine anscheinend abgeschlossene Technik immer wieder Verfeinerungen und Verbesserungen, von Zeit zu Zeit auch umwälzende Neuerungen. Außerlich aber unterliegen auch technische Geräte einer häufigen Wandlung, sei es weil das Zusammenreffen von technischer Zweckmäßigkeit und architektonischer Schönheit erst nach und nach zustande kommt, sei es daß die Veränderlichkeit des modischen Geschmacks sich auch auf diesem Gebiet durchsetzt.

Bei den neuen Rundfunkgeräten scheint in diesem Jahr das Zusammenspiel zwischen technischer Vollkommenheit und Schönheit der Form besonders glücklich gelungen zu sein. Hervorgehoben wird allgemein die Gründlichkeit, mit der die Techniker jede Möglichkeit der Verbesserung und Verfeinerung wahrgenommen haben. An erster Stelle stehen hierbei wohl die hervorragende Empfangsleistung, die vorzügliche Klanggüte und die Erleichterung der Bedienung.

Eine entscheidende Erhöhung der Empfangsleistung ist vor allen Dingen auf dem jüngsten Gebiet, dem Ultrakurzwellen-Rundfunk erzielt

Was bringt uns die neue Rundfunk-Saison?

worden. Es ist wohl allgemein bekannt, daß die Ultrakurzwellen (UKW) vor einem Jahr erstmalig bei uns eingeführt wurde, damit wir mehr deutsche Sender hören können und damit jeder seinem Orts- und Heimatsender ungestört lauschen kann. Die besondere Technik der UKW ermöglicht es außerdem, Musik weitgehend dem Originalklang entsprechend wiederzugeben, weil auch die hohen Teilfrequenzen, die farbgebenden Obertöne eines Klangs ohne Beeinträchtigung der Trennschärfe erfaßt und wiedergegeben werden. Der hochentwickelte UKW-Teil wird also die besondere Anerkennung des Liebhabers guter Musik finden. Die neuen Rundfunkgeräte und ihre Lautsprecher sind daher besonders für diese Welle mit einem wesentlich erweiterten Wiedergabebereich ausgestattet. Ein weiterer wichtiger Schritt zur Erleichterung des UKW-Empfangs ist bei den neuen Geräten durch Einbau einer UKW-Antenne erreicht. Sie erspart bei günstigen Empfangsverhältnissen, auf alle Fälle im Nahbereich eines UKW-Senders, die kostspielige UKW-Außenantenne und meistenteils auch jede andere Antenne für die übrigen Wellenbereiche.

Die Klanggüte der neuen Geräte ist auf ein Höchstmaß gesteigert worden. Modernste Lautsprecher bis zu 250 mm Durchmesser, teilweise unter Verwendung mehrerer Lautsprecher im gleichen Gerät, vermitteln eine Klangfülle mit wundervoller Brillanz aller Tonalen. Der Klangcharakter ist dadurch allen Wünschen angepaßt, daß stetige Klangfarbenregler, teilweise mit getrennter Höhen- und Tiefenregelung vorgesehen sind. Für die Klangfarbeneinstellung sind auch optische Anzeigen mit Höhen- und Baßregistern zu finden.

Damit sind wir schon bei den zahlreichen Bedienungs erleichterungen angelangt. Neben der sichtbaren Qualitätsanzeige gehören hierher Drucktasten, deren Automatik ein sehr leichtes Erkennen und Einstellen des gewünschten Wellenbereiches ermöglicht, der Schwingenantrieb, die gut ausgeleuchtete übersichtliche Skala, z. T. mit Zeigerweg-Dehnung. Zur Erleichterung der Einstellung ist der Kurzwellenbereich in mehrere Teile zerlegt, oder die Geräte haben sog. Kurzwellenmikroskope, Kurz-

wellen-Mikrometer oder Kurzwellen-Lupen, mit denen man ein Vielfaches der sonst üblichen Einstellungsgenauigkeit erreicht. Eine schmiegsame Trennschärfe wird durch Kupplung der Klang- und Bandbreitenregelung erreicht. Bekanntlich sind Trennschärfe und Klangschönheit, bei schwer zu empfangenden Sendern, feindliche Brüder. Gute Musik verlangt einen breiten, hohen Trennschärfe dagegen einen schmalen Eingang für die Rundfunkwellen in das Gerät. Der moderne Empfänger versucht zu erreichen, daß dieses Zusammenspiel immer einem Optimum zutreibt.

Die aufgezählten technischen Merkmale sind nun nicht so aufzufassen, als ob jedes Gerät mit jedem dieser Vorzüge ausgestattet sei. Sie sind vielmehr je nach dem Preis des Gerätes verteilt. Die billigsten Apparate gibt es schon um 50 DM herum. Diese Kleingeräte eignen sich im übrigen auch vorzüglich als Zweitempfänger z. B. für die Küche, das Kinderzimmer oder den Nachtschlaf. Zu etwa 120 DM finden wir die ersten Geräte mit UKW-Teil, von 200 DM aufwärts ist der UKW-Teil die Regel und

von da ab bis zu jeder gewünschten Größenordnung ist die Auswahl fast unermeßlich. Mit den meisten Typen ist die Preisklasse um 350 DM vertreten.

Bei dieser Übersicht darf der Hinweis auf etwa 15 verschiedene Ausführungen von Koffern und Reisegeräten, die sich zunehmender Beliebtheit erfreuen, und auf nahezu 20 verschiedene Ausführungen von Autosperren, nicht fehlen. Auch die zahlreichen Schatullen und Truhen, die den Rundfunk mit einem Schallplattenteil verbinden, verdienen Beachtung.

Häufig taucht die Frage auf, wie sich das in Aussicht gestellte Fernsehen zum altgewohnten Rundfunk verhalten wird. Nun, das Fernsehen beruht zwar auf gleichen oder ähnlichen physikalischen und technischen Grundlagen wie der Rundfunk, und doch ist es ein selbständiges und neues Gebiet. Das Fernsehgerät, das infolge seines komplizierten Aufbaus übrigens drei- bis viermal teurer sein muß als ein mittlerer Rundfunkempfänger, fesselt den Menschen für wenige Stunden im abgedunkelten Raum vollkommen. Das Rundfunkgerät verbindet uns mit der Welt in seiner großen Auswahl ununterbrochener Sendungen von früh bis spät. Hierauf werden wir nicht verzichten können, auch wenn wir einen Fernsehempfänger besitzen. Dr. H.

Nachstehende Fachgeschäfte bürgen für erstklassige Bedienung:

Table listing radio shops: RADIO-ADE, RADIO-ANSELMANT, RADIO-BURGARD, RADIO-DIEMER, RADIO-DUFFNER, RADIO-FREYTAG, RADIO-GABRIEL, RADIO-KERN, RADIO-KÖNIG, HERBERT KOLBE & SOHN OHG., RADIO-MERKLE, RADIO-PEZOLDT, RADIO-PIASECKI, RADIO-SCHANDELWEIN, RADIO-SCHLAILE, RADIO-SCHNAITER, RADIO-SOINEGG, RADIO-WEBER, RADIO-WENNER, RADIOHAUS-WEST.

So geht das nicht weiter:

„Ich möchte meinen Namen ändern!“

Ausländisch klingende Namen werden verdeutscht — Anträge reißen nicht ab

Wie in der gestrigen Ausgabe auf Seite 2 berichtet wurde, hat die Bundesregierung neue Verwaltungsvorschriften über die Änderung von Familien- und Vornamen ausgearbeitet. Wonach in Zukunft bei Namensänderungen ein noch strengerer Maßstab als bisher angelegt werden soll. Wie wir dazu von den zuständigen Karlsruher Stellen erfahren, sind hier auch bisher schon sämtliche Anträge sehr streng überprüft worden, so daß die neuen Vorschriften zwar einige Unklarheiten in dem betreffenden Gesetz aus dem Jahre 1936 beseitigen, in der Praxis jedoch keine wesentliche Verschärfung der Bedingungen zur Folge haben werden. 1950 wurden beim Karlsruher Standesamt 30 Anträge teils auf Änderung des Familiennamens, teils auf Änderung des Vornamens eingereicht. In diesem Jahr wurden bisher bereits 25 Anträge erledigt, weitere werden bearbeitet. Wie man sieht, sind mehr Leute mit ihrem „angestammten“ Namen nicht zufrieden, als man annehmen möchte.

Herr Dooff hatte bislang nichts gegen seinen Namen. Wohl neckten ihn früher einmal seine Schulkameraden gerne damit, sonst aber nahm kaum jemand Notiz davon. Das ist nun mit einmal anders geworden. Er hat sich nach jahrelangem Studium eine ansehnliche Stellung erworben. Täglich kommt er nun mit neuen Menschen zusammen, denen er sich vorstellen muß. Und nicht selten merkt er, daß sein Gegenüber mit Gewalt ein Lächeln zwingt, wenn es den Namen hört. Besonders schlimm ist das am Telefon. Seine Braut ist auch nicht gerade begeistert von ihrem zukünftigen Namen. Was tun?

Herr Dooff wendet sich ans Standesamt. Das ist Kummer und Sorgen gewohnt. Es händigt ihm einen Antrag auf Namensänderung und ein Merkblatt aus, auf dem die erforderlichen Unterlagen verzeichnet sind. Herr Dooff hat die begreiflicherweise eilig und trägt alle Dokumente binnen weniger Tage zusammen. Das Standesamt nimmt Antrag und Anlagen entgegen und leitet sie an die Innere Verwaltung weiter, die nach eingehender Überprüfung der Unterlagen die Namensänderung genehmigt — oder ablehnt. Im Falle „Dooff“ wird sie wohl ihre Zustimmung gegeben haben. Es gibt aber auch andere, weniger klare Fälle.

Doch zunächst zurück zum Standesamt. Hier laufen unter anderem auch zahlreiche Anträge auf Änderung des Vornamens ein. Meist geht es dabei um eine Erbschaft, die von dem Vornamen des Erben abhängig gemacht wurde, oder um Patenschaften, oder aber auch „nur“ darum, daß sich die Eltern eines Kindes bei der Taufe nicht einig waren und nachträglich eine Änderung oder Ergänzung wünschen. Daneben kommen zahlreiche geschiedene Frauen, die ihren Mädchennamen wieder annehmen wollen, es kommt aber ab und zu auch ein Ehemann, der seiner ehemaligen Frau, aus deren alleiniger oder überwiegend Verschulden die Ehe geschieden wurde, das Tragen seines Namens untersagt. Im Jahre 1950 wurden in Karlsruhe vier solche Fälle und 43 Wiederannahmen des Mädchennamens gezählt. Diese drei Sorten von Anträgen werden vom Standesamt selbst bearbeitet und abschließend dem Oberbürgermeister vorgelegt.

Handelt es sich jedoch um Änderungen des Familiennamens, liegt die Entscheidung bei der Inneren Verwaltung. Hier laufen die Anträge aus dem gesamten Landesbezirk Nordbaden zusammen. Im vergangenen Kalenderjahr wurden nicht weniger als 108 Anträge erledigt. In diesem Jahre waren es bisher über 50. Alle möglichen — und unmöglichen! — Wünsche gehen sich auf dem Schreibtisch des zuständigen Sachbearbeiters ein Stückchen. Da ist ein junges Paar, das in wenigen Tagen nach Kanada auswandern will. Das Kind aus der ersten Ehe der Frau darf jedoch nicht mit, wenn es nicht denselben Namen trägt wie die Auswanderer. Da heißt es nun in aller Eile eine Namensänderung vorzunehmen. Kinder,

deren Väter gefallen sind, sowie Kinder geschiedener Frauen können bei Wiederverheiratung ihrer Mütter ohne weiteres den Namen des Stiefvaters annehmen, wenn sich dieser damit einverstanden erklärt. Doch es kommen auch verheiratete Frauen, die ein Kind adoptiert haben und nun sehr unglücklich darüber sind, daß dieses Kind laut Gesetz ihren Mädchennamen tragen muß. Das ist natürlich bitter. Aber auch hier gibt es einen Weg — den Umweg über die Namensänderung.

Einige Schwierigkeiten entstehen daraus, daß von deutschen Behörden nur die Namen von Deutschen, als Deutsche geltende und staatenlosen Personen geändert werden dürfen. Ausländisch klingende Namen von Flüchtlingen können nur verdeutscht nicht aber völlig geändert werden, das heißt, sie werden übersetzt oder ihre Schreibweise wird der deutschen Aussprache angepaßt, wobei dann allerdings in manchen Fällen einer der andere Buchstabe ganz wegfällt (z. B. wurde aus Grzibek = Schibek). Eine Ausnahme bilden die Ungarndeutschen, deren deutsche Namen zwangsweise magyarisiert wurden; soweit sie darüber Dokumente vorweisen können, dürfen sie nun wieder ihren ursprünglichen Namen tragen.

Ein Kapitel für sich sind die Sammelnamen: Müller, Meier, Schmidt, Richter, Schneider, Braun, Schulze, Krause usw. Ihre Träger können entweder Zusatznamen oder einen ganz anderen Namen beantragen. Dabei soll jedoch möglichst auf den Geburtsnamen der Mutter oder eines Vorfahren zurückgegriffen werden. Das gilt auch bei der Änderung von Namen, die Anstoß erregen können (wie Sautier — aus dem Französischen) oder lächerlich wirken und zu Anpöbeln verleiten (Piefke, Blöd usw.). Auch in diesen Fällen wird die Namensänderung erleichtert. Berufstätige Frauen (Ärztinnen, Geschäftsfrauen, Künstlerinnen) die unter ihrem Mädchennamen bekannt sind, können nach ihrer Verheiratung ihren Mädchennamen zusätzlich zu dem Namen ihres Mannes beibehalten. Sie können diesen Doppelnamen privat ohne Bedenken führen, im Amtverkehr hat er jedoch keine Gültigkeit. Es wird aber auch auf diesem Gebiet eine Verfügung erhoft, die das Tragen von Doppelnamen bei Frauen regelt.

In der Abteilung für Namensänderungen melden sich manchmal auch solche Leute, die aus purer Eitelkeit einen anderen Namen haben wollen. Besondere Vorsicht aber ist bei denjenigen geboten, die keine „reine Weste“ mehr haben und sich mit ihrem schlechten Gewissen hinter einem neuen Namen verschanden möchten. Das allerdings gelingt ihnen nicht. Denn vor jeder Namensänderung wird Straftat und Schuldschein nach dem alten Namen der Antragstellers durchsucht. Ist er dort bereits verurteilt, dann ist es aus mit einem „neuen Leben“ unter neuem Namen. I. M.

Karlsruhe — eine der wärmsten Städte

Schwarzwaldföhn verursacht Hitzerekorde — Diesjähriger Sommer bisher „normal“

Der diesjährige Sommer zeigt eine vorwiegend ozeanische Prägung, indem der Luft mit vielen Winden westlicher oder nördlicher Herkunft verhältnismäßig hohe Prozentsätze feuchter Luftmassen beigemischt werden. Feuchte Luft hat die Eigenart, durch Schwüle eine größere Wärme vorzutauschen als sie in Wirklichkeit besteht. Wenn dann die Temperaturen, wie es in den letzten Wochen auch bei uns wiederholt der Fall war, sich 20 bis 25 Grad im Schatten nähern oder übersteigen, so haben wir das Gefühl, es sei ungewöhnlich warm. Diese Täuschung wird durch die feuchte Schwüle, die „Treibhauspflanz“ erzeugt.

Nach den Meldungen der deutschen Wetterämter wurden im bisherigen Sommer, der nur mäßig warm verlief, als Höchstwerte 25 bis 32 Grad im Schatten gemessen, ausschließlich in Südwest- und Westdeutschland. In Seenähe sind dagegen bisher kaum mehr als 25 Grad erreicht worden, ebenso ist es in den Mittelgebirgszonen noch nicht wärmer als 27 Grad gewesen, abgesehen von einzelnen abgeschlossenen Tallagen. Die amtlich notierten höchsten Temperaturen Deutschlands pegelten zwischen 38,5 bis 39,9 Grad im Schatten. Sie wurden an folgenden Plätzen gemessen: 39,9 Grad am 23. Juli 1911 in Jena, 39,8 Grad am 18. August 1892 in Amberg, 39,4 Grad am 28. Juli 1921 in Karlsruhe, 39,3 Grad am 26. Juli 1911 in Landshut (Bayern) und 38,9 Grad am 19. August in Grünberg und Liegnitz in Schlesien. Nahe an diese absoluten Höchstwerte heran kamen noch Stuttgart mit 38,8 Grad am 28. Juli 1921 und Düsseldorf mit 38,7 Grad am 24. August 1944. Die deutschen Küsten haben es noch nie über 35 Grad gebracht. Der heiße Sommer 1947 hat zwar sehr hohe Temperaturen erreicht, aber nicht die obigen Höchstwerte. Er zeichnete sich mehr durch hohe Dauerwärme als durch absolute Extremwärme aus.

Landschaften in Deutschland, die sich zu „Hitzepolen“ im Sommer entwickeln, sind das gesamte Ober- und Mittel-Rheingebiet mit einem Schwerpunkt zwischen Worms—Mainz—Koblenz, Ausläufer dieser Hitzezone greifen bis zum Niederrhein und zum mittleren Rhein. Weitere Hitzepole liegen im östlichen Thüringen an der mittleren Saale, in Schlesien als Ausläufer südrussischer Hitzewellen und im Donauebiet Ostbayerns durch Ausläufer von Balkan-Hitzewellen. Die übrigen Hitzewellen Deutschlands werden von nordafrikanischer, spanischer und französischer Heißluft in Verbindung mit der Sonnenstrahlung erzeugt. In den Voralpen bedingt der Sommerföhn oft extrem hohe Werte in den Tallagen. Eine gleiche Folge verursacht der Schwarzwaldföhn im Raum von Karlsruhe, manchmal bis nach Heidelberg und Mannheim bemerkbar. Kleinere Hitzekessel bilden sich in der münterländischen Bucht aus, ferner im südniederrheinischen

Raum. Nördlich des Teutoburger Waldes und des Harzes sind Wärmegrade über 35 Grad im Schatten infolge der Nähe der See nur selten zu erwarten. Daher sind die dortigen Bäder für hitzeempfindliche Konstitutionen besonders geeignet.

In normalen Sommern, zu denen wir den diesjährigen rechnen können, bewegen sich die absoluten Höchsttemperaturen zwischen 30 bis 34, höchstens 36 Grad im Schatten. Der Zeitpunkt der höchsten Wärmegrade fällt häufig in die zweite Hälfte und in den Juni. Der Juli bringt meistens die höchste Tagesdurchschnittswärme und manchmal auch absolute Hitzerekorde. Die Ansicht, daß die Hundstage vom 24. Juli bis 24. August die höchsten Sommertemperaturen bringen, bewahrheitet sich laut Statistik so selten, daß man sich darauf nicht festlegen kann. a. 1.

Zweitagesfahrt an den Bodensee

Am Samstag/Sonntag, 1./2. September, verkehrt ein Sonderzug mit Lautsprecherübertragung und Tanzwagen von Mannheim über Heidelberg, Karlsruhe nach Radolfzell und Konstanz. Übernachtung ist in Radolfzell vorgesehen. Quartierscheine werden im Zuge ausgegeben. Am Sonntagvormittag wird ab Konstanz eine große Bodenseerundfahrt unternommen. Die Fahrpreise für Bahn und Schiff sind stark ermäßigt. Abfahrt in Karlsruhe Hbf am 1. 9. um 13.48 Uhr; Rückkunft am 2. 9. um 22.04 Uhr. Der Sonderzug hält auch in Bruchsal, K.-Durlach und Ettlingen-West. Der notwendige Wagenraum wird freigehalten. Bei den Haltebahnhöfen und amtl. Reisebüros in Karlsruhe liegt ein ausführlicher Prospekt auf.

KURZE STADTNOTIZEN

Schwarzwaldverein. Nächster Vereinsabend am Donnerstag im Conradin-Kreutzer-Haus, Wilhelmstraße 14.
Fechtabteilung des KTV. Am 3. 9. beginnt in der Turnhalle der Hochschule ein neuer Fechtkurs. Anmeldungen werden dort entgegengenommen.
RV „Bauer-Sport“. Mitgliederversammlung am Mittwoch, 29. 8., 20 Uhr, im „Goldenen Löwen“, Beiertheim, Breitstraße 58.
Sonderfahrten mit der „Beethoven“. Am 31. 8. dreistündige Rheinfahrt, Abfahrt 15 Uhr und am 1. 9. Feriensonderfahrt nach Speyer, Abfahrt 10 Uhr, Rückkehr 18 Uhr.
Tanzschule Eisele. Am 30. 8. tanzen Albert und Lilian Eisack um 20.30 Uhr im Kaffee Museum Foxrott, Tango, langsame und Wiener Walzer.
„Die Insel“ bringt am Donnerstag, 30. 8., 20 Uhr, im Munszall die Komödie „Die Zwanzigjährigen“ von Julien Luchaire zur Erstaufführung.
Markgrafen-Theater Durlach. Heute letztmalig das musikalische Lustspiel „Erfüllte Träume“. Nur

Die Mittwochspalte

ES IST DOCH SCHÖN, SOLDAT ZU SEIN!

Einzigster Verwundeter eines Manövers bei Borris (Dänemark) war Soldat Flemming-Nielsen. Als er vom Waldboden Rauch aufsteigen sah, trat er darauf, um einen Brand zu verhindern. Der Rauch stammte aber von der Zündschnur eines Knallkörpers. Soldat Flemming kam mit Beinverletzungen ins Lazarett.

Wie ist die Welt klein

John Davis und Frank Morton hießen die beiden G.I.'s, die weit von der Heimat in Missouri in Garnison lagen; es ergab sich bald, daß sie sich anfreundeten, denn wie sie feststellten, stammten sie beide aus Brooklyn. So etwas ergibt ja vielerlei Berührungspunkte, und schließlich zeigte ein Austausch der Bilder ihrer Liebstes, die sie im fernen Brooklyn hatten, daß sie sogar hier Berührungspunkte hatten: Es war nämlich die gleiche.

Die beiden Landser nahmen die Sache indes

Blinder Eifer

Indiana (AP). „Mir tut es mehr weh als dir“, sagte Mr. Wilson zu seinem zehnjährigen Sohn, dem er gerade eine Tracht Prügel verabreichte. Mr. Wilson hatte recht. Er schlug gegen die Deckenlampe, die ihm auf den Kopf fiel und erhebliche Schnittwunden beibrachte.

Kreislauf

Massachusetts (AP). Vor drei Jahren wurde Leo Demont zu einer Geldstrafe von 64 Dollar verurteilt, weil er in betrunkenem Zustand mit seinem Wagen gegen einen Telegraphenmast gefahren war. Jetzt stand er wieder vor dem gleichen Gericht. Er hatte in betrunkenem Zustand den gleichen Telegraphenmast angefahren. Er erhielt die gleiche Geldstrafe.

Unabkömmlich

Buffalo (AP). Elmer Deroo wurde zu dreißig Tagen Gefängnis verurteilt, aber weil er beim Bau der Staatsstraße nach Buffalo unabkömmlich war, wurde ihm Bewährungsfrist gewährt. Elmer ist der einzige Arbeiter im Straßenbaukommando, der sich aufs Gleisen von Straßenbeton versteht. Also nahm sich die Baufirma einen Anwalt, auf dessen Fürsprache hin Elmer binnen einer Woche entlassen wurde.

Öl kann er nicht brauchen

Corsicans (Texas) (AP). John Bryant grub in seinem Küchengarten nach Wasser, bei zwölf Meter Tiefe stieß er aber auf Erdöl. Olexiperten klopfen ihm auf die Schulter: „Freuen Sie sich, mein Lieber“, sagten sie, „das gibt auch ohne Bohranlage vier- bis fünfhundert Liter am Tag.“ Bryant, der Wasser wollte und Öl bekam, freute sich nicht. Nachdenklich sagte er zu einem Nachbarn: „Ich werde allein damit nicht fertig. — es ist zu gefährlich.“ Sprach's, und schaufelte das Loch wieder zu.

Notlandung — Totlandung

„Der Vogel hat Humor“, sagten sich die Londoner Zoowärter als ihnen ein Pelikan aus dem Gehege entwich und stundenlang über dem Zoogelände seine Kreise zog. Kein Lockmittel konnte das Tier bewegen zurückzukehren. Müde geworden, setzte es auf dem Felsen des Löwenröckchens zur Notlandung an und wurde von den Löwen als Nachspeise willkommen aufgenommen.

Die aktuelle Anekdote

In eine Diskussion über die Herstellung künstlichen Regens geriet der Herzog von Edinburgh, als er die Tagung des britischen Wissenschaftlerverbandes in Edinburgh besuchte. Der Herzog warf einen Blick zum Fenster hinaus — zum erstenmal seit acht Tagen war ein schülterner Sonnenstrahl zu sehen — und erklärte: „Apropos Regen — ich möchte viel lieber lernen, wie man ihn zum Aufhören bringen kann.“

Wenn Tucholsky wieder käme ...

Nervös und klein, mit angelegener Brille würde er in der Redaktion stehen. „Wie, was“, würde er sagen, „schon wieder einen teutonischen Krieg verloren?“ Er würde sich die angelegene Brille vor der Nase nehmen und die Gläser mit einem riesigen Taschentuch putzen. Er würde den Ineranteil der Zeitung lesen und die Politik und all den anderen Klimbim. „Da sind ja weiche, die wieder noch schreiben“, würde er ergrimmt sagen. „Aber ich war ja gar nicht tot. Muß einfach eingeschlafen sein. Da irgendwo in Dänemark oder so in Cannes. Da hatte doch damals so ein kleiner Junge auf der Straße mit einer Kanone gespielt. Er war so hübsch und die Kanone, so niedlich und klein und grasgrün gespritzt.“

Ja, der ist gefallen, würden sie sagen. 1940 bei Hierson und die Engländer sind ausgerissen und die Deutschen haben Hurra geschrien, bis sie nicht mehr konnten. „Wieder einmal“, würde er sagen. „Davon bin ich allerdings nicht aufgewacht. Das war etwas anderes.“

Die Meinung der Leser

10 000 DM wurden gestrichen ...
Der Elternrat der Volksschule Durlach-Aue hat sich seit Jahren für den Bau einer neuen Abortanlage im alten Schulhaus eingesetzt, schreibt:

Schon in den Jahren 1949 und 1950 hat der Elternrat Durlach-Aue beim Stadtschulamt und beim Hochbauamt wegen Instandsetzung oder Neubaus der Abortanlage im alten Schulhaus in Aue vorgeschrieben, ohne daß bisher irgend etwas getan wurde. Auf eine erneute Einsicht im Februar 1951 wurde für den Neubau der Abortanlage im Haushaltsplan 1950/51 der Betrag von 10 000 DM eingesetzt. Leider mußten wir erfahren, daß diese anfangs vorgesehenen 10 000 DM wieder

mit abgeklärter Ruhe. „Donnerwetter, wie ist die Welt doch klein“, meinte John. „Fast zu klein“, setzte Frank etwas bitter lächelnd hinzu.

Einmann-Armee

Bei der ersten amerikanischen Kavallerie-Division in Korea rieben sich die Zahmeister im rückwärtigen Divisionsstab verdutzt die Augen, als sie schwarz auf weiß beschnigt lasen, daß Sergeant Archie Ashworth, natürlich aus Texas, folgendes auf Kammer empfangen zu

Der Witz der Woche



— Viel schöner als das neue Zeug haben die alten Griechen doch gebaut — nicht wahr, Poldi?
— Kein Wunder — heut sieht man ja nur junge Leute auf dem Bau arbeiten! Weltwoche Zürich

haben angab: Siebzehn Sturmlandungsboote, vier Zweieinhalbtonnenstrucks, 200 Lazarettluftmatrasen, 25 Armbanduhrn, 150 Wolldecken und vier schwere Maschinengewehre.

Wahrscheinlich war ein falsches Formular unter die Kleider- und Sachenlisten der Kompanie geraten. Der Sergeant hatte es ohne unsoldatische Hemmungen ausgefüllt.

Haben Sie schon gewußt ...

... daß wahrscheinlich der einzige Herrscher, der sich gegen den Thronverlust verschern ließ, der König von Siam Pradjadhipok war? Nach seiner Thronbesteigung 1925 schloß er bei französischen und britischen Gesellschaften Versicherungen ab, die es ihm gestatteten, auch nach seiner 1935 erfolgten Abdankung noch bis zu seinem Tode 1941 mit allem königlichen Luxus zu leben.

... daß in München von 1759 bis 1777 eine Zeitung erschien, die von Anfang bis zu Ende in Versen abgefaßt war? Sie hieß: „Münchenerisches Wochenblatt in Versen, Kriegs-, Friedens-, in- und ausländische Begebenheiten betreffend, mit gütlichem Konsens eines kurfürstlichen hochhoblichen Hofrats verfertigt und herausgegeben von Matthias Eitenhuber.“

... daß in dem serbischen Städtchen Vrutak die Straßen immer tadellos sauber sind, ohne daß die Stadtverwaltung einen Dinar für die Reinigung auszugeben braucht? Es besteht dort nämlich ein streng durchgeführtes Gesetz, nach dem jedermann,

Kleines Feuerwerk

Die Untertassen fliegen wieder! Der stellvertretende sowjetische Außenminister Gromyko hat sie selbst gesehen, als er seinen Urlaub in Holland verbrachte. „Sehen Sie“, sagte er zu einem amerikanischen Journalisten, „unsere Diskuswerfer trainieren schon für Helsinki!“ Welch seltene Blüte sowjetischen Humors. Man ist neugierig versucht zu glauben, was sich die fünfjährige Tochter eines britischen Diplomaten wünschte, nämlich, daß „Onkel Gromyko“ zu ihr zu Besuch kommen möge. Als man sie fragte warum, meinte sie: „Mit keinem anderen Mann ist mein Vati soviel zusammen wie mit Onkel Gromyko; er muß also ein netter Mann sein.“

Aber in Gromykos Land ist der Humor gleichgeschaltet. Die Komiker sind organisiert und nach den Wünschen der Regierung ausgerichtet. Der politische Witz ist verboten und die Themen über die noch gelacht werden darf sind genau festgelegt. „Was früher als Humor bezeichnet wurde“, sagte ein Sprecher auf einem Kongreß der sowjetischen Komiker in Moskau, „belustigt uns heute nicht mehr.“ Das dürfte allerdings stimmen.

Wahrer Humor ist in den Ländern der Unfreiheit in die Untergrundbewegung geflüchtet. So lacht man in Moskau über einen Artikel der „Pravda“, in dem der Sowjet-Biologe Jelfimowitsch die Behauptung aufstellte, daß ein Sowjet-Bürger länger lebe, als die Untertanen der kapitalistischen Welt. „Länger leben, vielleicht schon“, sagen die Pravda-Leser, aber wie?

Und in Ungarn erzählt man sich, daß in einem Budapest Café zwei Männer die Frage diskutierten, ob die Russen jemals wieder ihr Land verlassen werden. „Eigentlich bin ich kein Pessimist“, sagte der eine, „einmal werden wir sie bestimmt los. Die Frage ist nur, ob es durch ein Wunder, oder auf natürlichem Wege geschehen wird.“ „Stimmt“, sagte der andere Ungar, „aber was verstehen Sie unter dem natürlichen Weg?“ „Das wäre wenn der Erzengel Gabriel mit seinem Schwert auf Erden erschiene und die Russen aus dem Land triebe!“ „Aber was nennen Sie dann ein Wunder?“ „Wenn die Amerikaner kommen!“

Dieser Witz kennzeichnet einmalig die Situation im Lager der Unfreiheit. Er ist aber zugleich ein Grenzfall. Denn nicht nur wird durch ihn die Unduldsamkeit eines Satellitendaseins gebrandmarkt, er richtet sich auch in gleicher Schärfe gegen den Westen. Auch durch den Humor der Völker geht der eiserne Vorhang. Aber es steht eindeutig fest, daß überall dort, wo sich ein gehöriges Maß Selbstironie kritisch gegen die mangelhaften Einrichtungen eines Staates richtet, das Lager der Freiheit ist. Ibiqus

der beim Fluchen betroffen wird, einen Tag lang unentgeltlich die Straßen zu reinigen hat. Und anscheinend bringen es die Vrutaker trotzdem nicht fertig, sich das Fluchen abzugewöhnen.

... daß in den USA einige Coiffeur-Geschäfte existieren, in deren Schaufenstern ein Schild verkündet, daß „rote Haare hier nicht geschnitten werden?“ Keiner Mensch vermag anzugeben, ob dieses merkwürdige Interdikt auf einen alten Aberglauben zurückzuführen ist oder vielleicht nur auf die Antipathie eines früheren Besitzers.

... daß einer der wenigen Menschen, die sich zu Lebzeiten Cézannes ein Bild von ihm zulegten, ein blinder Sammler war, der häufig, von seinem Diener begleitet, die Pariser Kunsthandlung aufsuchte? Je nach der Beschreibung, die ihm der Diener von dem Bildern gab, entschied er sich zum Kauf. Nachdem er sich zu einem Cézanne entschlossen hatte, wählte er ein Frühwerk, da, wie er sagte, dieses sorgfältiger gemalt sein dürfte, weil der Meister damals beim Malen wahrscheinlich nicht an einen Verkauf gedacht hätte.

... daß von den indischen Eingeborenen mehr als 400 verschiedene Sprachen und Dialekte gesprochen werden, die sich vielfach stärker voneinander unterscheiden als etwa die italienische und die spanische Sprache? cpr.

Husten mit Folgen

Nelson (England) (AP). „Eigentlich war nur mein lächerlicher Husten daran schuld“, erklärte Harry Ongham treuherzig dem Polizeirichter. Doch war der Husten immerhin so heftig, daß er sich aus dem Zugfenster lehnen mußte, um nach frischer Luft zu schnappen. Das Unglück wollte es, daß ihm dabei sein Gebiß herausfiel.

Ongham stand vor der Frage, ob er seine Urlaubsreise auf der nächsten Station abbrechen und nach Hause zurückkehren oder lieber schnell die Notbremse ziehen sollte. Er entschied sich für die Notbremse, sprang aus dem Zug und fing das unentbehrliche Stück wieder ein. Da hatte ihn aber auch schon ein Bahnpolizist am Kragen und schleppte ihn beim nächsten Halt vor den Kad. Dieser hatte jedoch Verständnis für Onghams folgenreichen Husten und ließ es bei zwei Pfund und elf Schillingen Strafe (30 DM) bewenden.

Der Film hat, das sei zu seinen Gunsten vermerkt, nichts idealisiert. Er schildert, ohne allerdings dokumentarisch sein zu wollen, rein sachlich, geschichtlich belegte Begebenheiten und Geschehnisse aus dem Leben von Englands großer Königin. Dies in einer Weise jedoch, die der Mentalität der Etikette und steifen Zeremonie verhafteten Engländer weitaus näher kommt, als es leicht zum Sentimentalen neigenden Deutschen. Adolf Wohlbrück, der sich nach seiner Emigration mit der schwierigen Rolle des Prinzenregenten in England durchnetzte, belebt daher nachgerade die dekorativen, aber nahezu statisch wirkenden Szenen, nach unserem Geschmack. Seine Partnerin Anna Neagle gefällt als junge Königin, wie sie in der Maske der Matrone beeindruckt. Freunde historischer Filme werden zufrieden sein. M. M.

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 29. August

Süddeutscher Rundfunk. 5.00 Frühmusik, 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 7.00 Evangelische Morgenandacht, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Kleines Konzert, 12.00 Musik am Mittag, 14.15 Unterhaltungsmusik, 16.15 Zwei rechts — zwei links, 17.15 Hausmusik, 18.00 Das Rundfunk-Unterhaltungskonzert, 19.00 Erwin Lehn, 20.05 „Des Bischofs Bettler“, 20.45 Orchesterkonzert, 22.10 Serenade, 23.00 Unter dem Himmel von Paris.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Ober- u. Dienstadr. Dr. O. Haendler; W. Baur; Schriftf. Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Belästigen und Spiegele: Heimat: H. Doerrschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.
Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammsä. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. L. 6.31 gültig.

Karlsruher Filmschau

Rondell: Königin Victoria
Ein historisches Bilderbuch, an historischer Stätte aufgenommen, schlägt Herbert Wilcox mit „Königin Victoria“ vor dem Besucher auf. Seite um Seite gleichsam erstet die Lebensgeschichte der Queen, die bereits mit 18 Jahren ihr königliches Amt übernehmen mußte und in dem deutschen Prinzen Albert von Sachsen-Coburg einen Gatten fand, der ihr bis zu seinem frühen Tode getreu zu Seite stand.

WIRTSCHAFT

Wolle in Sydney schwach

Am ersten Tage der diesjährigen Wollauktionen in Sydney lagen die Preise um bis 15% unter den Schlussnotierungen der letzten Saison. Als Spitzenpreise wurden für Merino und Vliese am Montag 133 Pence pro Pfund erzielt, gegenüber 173 Pence bei der Auktionsöffnung des Vorjahres. Wollfachleute waren äußerst zurückhaltend in der Beurteilung der Preisentwicklung der kommenden Saison, doch erwartete ein führender Makler einen Umsatzrückgang von insgesamt 200 Mill. Pfund. Die Verkaufssumme in der letzten Saison lag bei 636,3 Mill. Pfund.

Ruhiges Textilgeschäft in Hannover

Die fünfte Textilverkaufsmesse in Hannover wurde am Montag nach dreitägiger Dauer bei sehr ruhigem Geschäft beendet. Die 800 Aussteller, davon 188 aus dem Ausland, erklärten übereinstimmend, daß trotz der ruhigen Geschäftstätigkeit Anzeichen für eine Belebung des Textilgeschäftes vorhanden waren. Es wird darauf hingewiesen, daß der Winterbedarf bisher nur zu einem kleinen Teil gedeckt wurde. Zur Preisentwicklung wurde festgestellt, daß sich die rückläufige Tendenz der Rohstoffpreise nicht weiter auswirken werde, da die Preiserhöhungen in der Zeit von Juli 1950 bis Ende März 1951 auch nicht voll auf die Verbraucher abwälzt wurden. Als unsicher wird die Preisentwicklung bei Wolltextilien angesehen.

Erhard erwartet Konsumbelebung im Herbst

Die Ruhe in verschiedenen Zweigen der Konsumgüterindustrie und die betonte Kaufkraftzurückhaltung der Verbraucher werde in absehbarer Zeit wieder einer normalen Entwicklung Platz machen, erklärte Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard am Montag auf einer Mitgliederversammlung des Vereins Hamburger Exporteure E.V. Die Zurückhaltung in der letzten Zeit sei als eine natürliche Folge einer ungesunden Konjunkturlage im Anschluß an den Koreakonflikt bis in die ersten Monate dieses Jahres zu werten. Die gegenwärtige Entwicklung bedeute trotz vieler Sorgen und Nöte eine Gesundung der wirtschaftlichen Basis der Bundesrepublik. Erhard betonte, daß er mit einer Wiederbelebung des Verbrauchs und einer Normalisierung des Konsums noch in diesem Herbst rechne. Die Kaufmannschaft forderte er auf, entsprechend der Mitnahme von Gewinnen in der Vergangenheit auch die Schwierigkeiten und vielleicht auch die Verluste in der Gegenwart zu tragen.

Wehrbeitrag nur bei wirtschaftlicher Gleichberechtigung

Die Kohlenknappheit werde in der nächsten Zeit zu Kurzarbeit und vielleicht sogar zu Betriebsstillegungen führen. Das deutsche Volk habe angesichts dieser Auswirkungen kein Verständnis für die Entscheidung der Ruhrbehörde. Durch die verstärkte Kohleinfuhr aus den USA sollen noch schlimmere Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft vermieden werden.

Der leistungsfähigen deutschen Wirtschaft müssen so viel Kohle und andere Rohstoffe zur Verfügung gestellt werden, damit die Bundespolitik einen wesentlichen Beitrag zum europäischen Sozialprodukt leisten und den allgemeinen Wohlstand in der Bundesrepublik heben könne. Die

Bereitschaft der Bundesrepublik zur europäischen Verteidigung wird nach Ansicht Erhards von einer befriedigenden Lösung dieses Problems abhängen.

Erhard wies darauf hin, daß er seinen ganzen Einfluß einsetzen werde, um dem deutschen Außenhandel bald wieder eine größere Freizügigkeit zu gewähren. Der späteste Zeitpunkt einer Reliberalisierung sei der „Anfang des Jahres 1952“. Die europäische Zahlungsunion habe die in sie gesetzten Erwartungen nicht in vollem Ausmaße erfüllt.

Gegen inflationistische Maßnahmen

Erhard wandte sich besonders gegen inflationistische Maßnahmen. Er stellte sich damit in die Meinung von Bundesfinanzminister Schäfer und hob hervor: „Ich werde mein Amt als Wirtschaftsminister niedergehen, wenn die Besatzungsmächte verlangen sollten, daß die schwere Belastung der Bundesrepublik durch einen verstärkten Druck von Banknoten ausgeglichen werden soll.“ Dies müßte als Volksbetrug angesehen werden und würde zur Inflation führen. Die gleiche Ansicht würde auch von anderen Vertretern der Bundesregierung geteilt.

Niklas:

Milch eines der billigsten Nahrungsmittel

Die Ernährung des deutschen Volkes habe eine schwankende Basis, weil sie außerhalb unseres Landes liege, erklärte Bundesernährungsminister Niklas auf einer Tagung des Zentralverbandes des deutschen Milchhandels in Stuttgart. Der deutschen Landwirtschaft könne besonders durch eine Herabsetzung des Milchpreises geholfen werden, da im Durchschnitt der landwirtschaftlichen Betriebe 40% der Einnahmen auf Milch entfallen. Diese

Mehreinnahmen würden dringend benötigt, um die Landarbeiter besser bezahlen zu können und um die akute Gefahr der Landflucht einzudämmen.

Niklas unterstrich im Zusammenhang mit dem Weltangebot an Nahrungsmitteln, daß das deutsche Volk noch immer am Ede der Schlange stehe, an die Nahrungsmittel verteilt werden. Bei Margarine beispielsweise sei das Bundesgebiet zu 95% importabhängig. Gegenwärtig seien für etwa zwei Monate Margarineerohstoffe vorrätig, für weitere zwei Monate seien sie kontrahiert. Diese beruhigende Lage könne sich aber rasch ändern. Daher sei die Butterlieferung notwendig, um entsprechende Reserven für Notfälle zur Verfügung zu haben. Die Milchleistung sei weitgehend von einer ausreichenden Versorgung der Landwirtschaft mit Kraftfutter abhängig, das ebenfalls größtenteils importiert werden müsse. Milch sei noch immer eines der billigsten Nahrungsmittel. Zu der gewünschten Erhöhung der Handelspanne für den Milchhandel erklärte Niklas, daß er einer solchen Erhöhung im Hinblick auf die Millionen Gehalts- und Lohnempfänger nicht zustimmen könne. Es sei nachteilig, daß die Handelspannen nicht im freien Wettbewerb ermittelt werden könnten, sondern durch die Behörden festgesetzt würden.

Der Vorstand des Zentralverbandes des deutschen Milchhandels, Wilhelm Ulrich (München), lehnte im Namen des Verbandes die Buttereinladung ab, die in erster Linie nur eine Stützung der Erzeugerpreise und nur in zweiter Linie eine Versorgungsmaßnahme darstelle. Er sprach sich erneut für eine Handelspanne aus, die die Existenz der Milchhandelsbetriebe gewährleisten würde.

Wirtschaftsnotizen

Die Ziegelsteinindustrie soll nur noch 25% des Bedarfs an einheimischen Brennstoffen erhalten. Der Rest muß in teurer USA-Kohle eingedeckt werden. Daraus errechnen die Ziegeleien

eine Kostenverteuerung, die im Endprodukt 13,50 DM pro 1000 Steine ausmacht. Zunächst haben die Ziegeleien ihre Preise um fünf bis sechs DM pro 1000 Stück heraufgesetzt, was einem Aufschlag von rund 8% entspricht.

In der Woche vom 20. bis 26. August wurden von den Stahlwerken in der Bundesrepublik 2.274.074 t (in der Vorwoche 2.277.075 t) gefördert. Das arbeitstägl. Durchschnittsergebnis in der Berichtswache betrug 379.011 t (379.513 t).

Die britische Regierung hat eine 40%ige Preissteigerung für Stahlschrott genehmigt, um die Stahlversorgung der Rüstungsindustrie zu sichern. Damit erhöht sich der bisherige Durchschnittspreis von fünf Pfund Sterling (58,80 DM) um zwei Pfund (23,52 DM) pro Tonne, ein seit 1937 beispielloser Preisaufschlag.

Karlsruher Viehmarkt

27. und 28. August
 Auftrieb: Rinder 329 — Kälber 297 — Schafe 26 — Schweine 963. Preise: Ochsen a 100—105, b 92—98, b bis 90; Bullen a 100—106, b 93—99, b bis 92; Faersen a 103—108, a 96—102, b bis 95; Kühe a 87—92, a 82—86, b 73—81, c 63—72, d bis 69; Kälber a 136—150, b 120—135, c 100—118, d bis 90; Schafe 65—80; Schweine a 130—136, b 133—137, c 133—137, d 130—136, e 120—130, g 110—122.
 Marktverlauf: Rinder wegen Spermatik schleppend, Überstand, Kälber flott ausverkauft, Schweine langsam, größerer Überstand.

Familien-Nachrichten

Heute morgen wurde mein herziger Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Hauer

Architekt

von seinem langwierigen mit großer Geduld ertragenen Krebsleiden erlöst.

Kriehagen, den 27. August 1951
 Lauterburger Straße 9

In tiefer Trauer:
 Marie Hauer geb. Schill
 Herbert Hauer mit Familie
 Kurt Hauer mit Familie
 und Geschwister und Verwandte

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. August 1951 um 17 Uhr statt.

Nach langem mit Geduld ertragenem Leiden verschied Montagabend meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Tante und Oma

Frau Frida Brox

im Alter von 64 Jahren,
 Karlsruhe
 Leopoldstraße 29

In tiefer Trauer:
 Georg Brox
 Alfred Brox
 Kurt Brox

Beerd. findet am Donnerstag, 1. Sept., 11 Uhr, Hauptfriedhof statt.

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme sowie Kranz- u. Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Erschlafenen

Wilhelm Kling

spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichsten Dank aus.

In tiefer Trauer:
 Anna Kling geb. Ickes.
 Khe.-Rüppurr, Orleansstr. 14

Am 28. August ist mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Friedrich Winnes

alt-Erbsenwirt
 kurz nach Vollendung seines 86. Lebensjahres sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Frieda Winnes geb. Wulfe,
 Wiltwe,
 Stuttgart, 28. Aug. 1951.
 Beerdigung: Mittwoch, den 29. Aug. 1951, 15.00 Uhr.

Ihre Familien-Anzeige
 gehört in die BNN

Sonderfahrten
 mit M/S
"BEETHOVEN"
 der Köln-Düsseldorfer
 Rheindampfschiffahrt

am Freitag, dem 31. Aug.: 3stündige Rheinfahrt, Abfahrt 15 Uhr, Rückkehr 18 Uhr, Preis DM 2,50, Kinder die Hälfte.

am Samstag, 1. Sept.: Ferien-Sonderfahrt nach Speyer, Abfahrt 10 Uhr, Rückkehr 18 Uhr, 2 Stunden Aufenthalt in Speyer zur Dombastiat, Preis DM 4,10, Kinder die Hälfte.

Kartenverkauf: Reisebüro Union, Reisebüro Hauptpost, Verkehrsverein und an den Anlegestellen.

Auskunft: Agentur Nordl, Uferstr. 3, Telefon 7870.

Vom 16. bis 19. Sept. 1951
4 Tage in das
Schweizer-Engadin
 St. Moritz — Davos
DM 98.-

Anmeldeschluß 5. Sept. 1951
 Ausführliches Programm

EMIL PFAFF

Ruf 4937
 Karlsruhe, Yorkstr. 8

KARLSRUHER Film-THATER

RONDELL „KÖNIGIN VICTORIA“ mit Adolf Wohlbrück, Anna Nagle, 12.30, 14.40, 16.50, 19 u. 21.10 Uhr.

PALI Nur noch 2 Tage „DIE FRAUEN DES HERRN ST.“ eine zeitgemäße Satire, 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr

KURBEL Nur heute u. morg. „DIE SCHARLACHROTEN REITER“, Farb-Bühnenfilm, 14, 16.20, 18.40, 21 Uhr

Schauburg „KÖNIGSKINDER“, Komödie aus uns. Tagen, Mit Jenny Jugo, 15, 17, 19 u. 21 Uhr.

Rheingold „BEFEHL DES GEWISSENS“ mit Henry Fonda, Dolores del Rio, John Ford, 15, 17, 19, 21.

Atlantik „WILST DU HONIG GEBI?“ mit GROH Leopoldstr. 20

Amthliche Bekanntmachungen

Pflichthandelschulen Karlsruhe, (Kaufm. Berufsschulen)

Anmeldung für das Schuljahr 1951/52:

- Für Knaben, Karlsruhe, Kriegsstr. 118, Montag, den 3. und Dienstag, den 6. Sept.
- Für Mädchen, Karlsruhe, Gartenstraße 47, Ab Montag, 3. September 1951.

Jeweils vormittags 8—11 Uhr, in den Sekretariaten.

Meldepflichtig sind alle Handlungslehrlinge und Lehrlinge, Kaufm. Gehilfen und Volontäre, Anfänger in Verwaltungen, Betrieben, freiwirtschaftlichen Berufen und Kollchen, sofern sie die zur Schulpflicht noch nicht vollendet haben.

Da Bank- und Versicherungsgeschäften nach besonderer Anordnung nur an der Handelslehranstalt I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche Lehrlinge in Betrieben des Papierwesens, Schreibwaren- u. Büchsenhandels bei den nur a. d. Handelslehranstalt II, Gartenstr. 47, eingerichteten Klassen nach besonderer Anordnung I eingerichtet sind, sind auch die weiblichen Lehrlinge aus den betr. Geschäften, Kriegsstr. 118, anzumelden; dagegen sind männliche